

Mit allerhöchster Bewilligung

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Grass, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Schall.)

Nro. 217. Sonnabend den 15. September 1832

B e k a n n t m a c h u n g.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß diejenigen, welche am bevorstehenden Michaelis-Termine, wegen ihrer Immatrikulation zu den Universitäts-Studien, sich der Prüfung vor der Königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Commission zu unterwerfen beabsichtigen, insofern selbige zur Zulassung befähigt sind, deshalb Sonnabends, den 8ten k. M., um 3 Uhr Nachmittags, mit Beibringung ihrer Zeugnisse und einer besondern Eingabe, in welcher Name, Herkunft, Stand des Vaters, Alter, Confession und beabsichtigte Fakultätsstudien, genau angegeben seyn müssen, im Königl. Regierungs-Gebäude in dem zu dem Geschäfts-Lokale des Königl. Consistoriums gehörigen Zimmer, zu welchem die links vom Haupt-Eingange belegene Treppe führt, sich zu melden haben.

Breslau, den 8. September 1832.

Der Direktor der Königl. Wissenschaftlichen Prüfungs-Commission

Stenzel.

I n l a n d.

Berlin, vom 11. September. Die im heute ausgegebenen Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinetts-Ordre wegen Aussetzung der Untersuchungen und Erkenntnisse wider einberufene Landwehrmänner oder zur Kriegsrückstellung gehörige Soldaten lautet folgendermaßen: Um die Uebelstände zu vermindern, welche mit der Einstellung der, den Civilgerichten unterworfenen, Verbrecher in die militärischen Straf-Abtheilungen und mit dem bisherigen Verfahren wegen Bestätigung der, die Aussetzung beurlaubter Landwehrmänner und zur Kriegsrückstellung gehöriger Soldaten aussprechenden Erkenntnisse der Civilgerichte verbunden sind, bestimme Ich, unter Abänderung der diesfälligen Vorschriften der Verordnung vom 22. Februar 1823, Folgendes: 1) In Fällen, wo nach den Landesgesetzen zehn- oder mehrjährige Freiheitsstrafe verurtheilt ist, oder wo die Dauer der letzteren über das vollendete 39ste Lebensjahr des zu Verurtheilten hinausgeht, ist von den Civilgerichten nicht mehr auf Einstellung einer Festungs-Straf-Abtheilung, sondern auf die in den allgemeinen Landesgesetzen verordneten Straf-Arten zu erkennen und deren Vollstreckung zu verfügen. 2) In diesen Fällen haben die Civil-Gerichte, insofern nach den Kriegs-Artikeln nicht auf Ausstoßung aus dem Soldatenstande erkannt werden muß, die Entlassung aus dem Militärverhältnisse auszusprechen und die betreffende Militärbehörde durch Mittheilung des rechtskräftigen Urtheils hiervon in Kenntniß zu setzen. 3) Die auf Ausstoßung aus dem Soldatenstande lautenden Civil-Erkenntnisse bedürfen Meiner Bestätigung nur in dem Falle,

wenn die zugleich erkannte Freiheitsstrafe entweder eine zehnjährige Dauer oder das vollendete 39ste Lebensjahr des zu Verurtheilten nicht erreicht. Das Militär-Justizdepartement hat die vorstehenden Bestimmungen durch die Gesetz-Sammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und die Dienstbehörden seines Ressorts hiernach anzuweisen. Berlin, den 30. Juli 1832. Friedrich Wilhelm. An das Militär-Justizdepartement. — Eine zweite ebenfalls an das Militär-Justizdepartement erlassene Allerhöchste Kabinetts-Ordre von demselben Tage verfügt, daß bei der Einberufung zum Kriege, zu einer außerordentlichen Zusammenziehung oder zur größeren Uebung, die von den Civilgerichten gegen einberufene Landwehrmänner oder zur Kriegsrückstellung entlassenen Soldaten einzuleitende Untersuchung, so wie die Strafvollziehung, für die Dauer dieser ihrer militärischen Dienstleistung, in den Fällen suspenziert bleiben soll, wo nicht die Verhaftung entweder bereits erfolgt ist oder bei der Untersuchung geschehlich eintreten muß. — Die dritte in dem oben erwähnten Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinetts-Ordre ist an das Staatsministerium gerichtet und betrifft die Anwendung der neueren Münzbestimmungen auf Zahlungen, die in fremden Münzsorten stipulirt worden sind. Es wird darnach Allerhöchsten Orts festgesetzt, daß, wenn eine Zahlung in Konventionsgeld oder in einer anderen, gegenwärtig noch kursirenden fremden Münzsorte zwischen den Interessenten verabredet worden, der Schuldner die Wahl haben soll, ob er die Zahlung in der bedungenen Münzsorte, oder in Preussischem G. lde, mit Erstattung des Tageskurses, leisten will. Was die Voraus-

gabung fremder Silbermünzen im Handel und gemeinen Verkehre betrifft, so soll es bei der Allerhöchsten Bestimmung vom 25. November 1826, Nr. 4, sein Berenden haben, wonach solche Münzen, mit Ausnahme der besonders verbotenen fremden Scheidemünzen, im Handel und gemeinen Verkehre gangbar seyn dürfen, Niemand aber in diesem Verkehre sie anzunehmen verpflichtet ist.

Berlin, vom 30. August. Die Einrichtung von Telegraphen zunächst von hier nach Köln, über Magdeburg durch Braunschweig und Westphalen, naht sich ihrer Vollendung. Bis zum 8. Februar müssen alle Punkte ermittelt, und die Linie wenigstens bis Magdeburg in Thätigkeit seyn. Die ganze Sache wird vom großen Generalstabe geleitet; die Bestimmungskommission steht unter dem Major v. Derken, der bis Magdeburg schon alle höchsten Punkte ausgemittelt hat. Während des nächsten Jahres wird diese Linie bis Königsberg verlängert werden, so die ganze Ausdehnung des Preussischen Staates durchlaufen, und dabei die Richtung über die vorzüglichsten Festungen nehmen. Für jetzt ist die Unternehmung rein militärisch, und nur Staatszwecken dienlich; jedoch heißt es, daß, der bedeutenden Kosten halber, auch der Handelsstand Theilnahme bekommen soll.

R u ß l a n d.

Warschau, vom 24. August. (Münch. Corr.) Rußland, von dem die Meisten hier und wohl auch im Auslande geglaubt haben, es rüste sich zum Kriege, verfolgt jetzt nur Friedenspläne, ja es hat dem Frieden seit Kurzem schon einige Opfer gebracht. Wer von den, während des Revolutionskriegs gefangen Genommenen sich als Ausländer auszuweisen vermag, wird auf freien Fuß gesetzt, und in Bezug auf Einheimische sind einige Milderungen eingetreten. Dieß und andere Erlasse günstiger Natur erregen hier aus Neue die Hoffnung, daß sie die Vorboten einer allgemeinen Amnestie seyen.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 3. Sept. Der Fürst Talleyrand ist bereits vorgestern nach der Touraine abgereist, wo er drei Wochen verweilen und sich dann auf seinen Botschafter-Posten nach London begeben wird. Diese Reise nach der Touraine steht übrigens mit der Politik in keiner Verbindung; der Fürst begiebt sich nur auf die in dieser Provinz belegenen Güter seiner Nichte, der Herzogin v. Dino.

Herr Berryer hat gegen den Beschluß der Regierung, daß in der bevorstehenden Session der Affisen in Nantes kein politischer Prozeß verhandelt und daß die Sache des Herrn Berryer einem andern Affisenhose überwiesen werden solle, in einem Schreiben an den dortigen Instruktionsrichter, protestirt. Als Grund jener Maßregel giebt Herr Berryer den Haß der Minister gegen ihn an, welche befürworteten, daß nach den von den Behörden sorgfältig geprüften Listen der Geschworenen eine Freisprechung erfolgen möchte. „Bisher“, so schließt Herr Berryer seine Protestation, „habe ich über den gegen mich eingeleiteten Prozeß geschwiegen; ich hätte gegen meine Ankläger den Unwillen der Ehrenmänner aller Parteien erregen können, ich habe aber meine Richter abwarten wollen; der Augenblick, vor ihnen zu erscheinen, ist

gekommen; ich verlange an dem Orte gerichtet zu werden, wo ich mehrere Haupt-Verbrechen begangen haben soll, ich verlange diejenigen zu Richtern, die das Gesetz mir zusichert.“ — Der Affisenhof in Angers hat den Pfarrer Blatier in contumaciam zu halbjährigem Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt, weil er auf der Straße ein Lied gesungen hatte, dessen Refrain: „Es lebe Heinrich Dieudonne!“ war.

Paris, vom 4. Sept. Der Graf von Montalivet hat einen neuen Sicht-Anfall gehabt.

Die Oppositionsblätter enthalten ausführliche Beschreibungen des dem Herrn Odilon Barrot in Lyon gegebenen Banquets. Ueber 500 Personen nahmen an diesem Festmahle Theil, unter ihnen befanden sich der Deputirte des Rhone-Departements, Hr. Coudere, Hr. Couturier, Deputirter der Loire, der General Capoype, der Advokat Gilardin, Verteidiger des Précurseur, und Deputationen der Städte Chalons, Vienne, Villefranche, Latour-du-Pin, Bourgoin, Montbrison, Bourg u. a. m. Die Rotunde von Perrache, in welcher das Mahl gegeben wurde, war mit dreifarbigten Fahnen geschmückt; Herr Odilon-Barrot ward von drei Kommissarien des Festes eingeführt und nahm neben dem Präsidenten des Banquets, Herrn Coudere, Platz. Die Personen, welche Toasts ausbringen sollten, waren im voraus bestimmt; der Präsident selbst begann mit einem Toast auf die Französische Nation; nach ihm brachte der General Capoype einen Toast auf die Armee, einer der Redakteure des Précurseur, Herr Billars, einen auf die Pressfreiheit aus; eine Menge anderer galten den Fortschritten des Französischen Gewerbfleißes, der Beförderung des Elementar-Unterrichts, der Emancipation der Departements und Gemeinden u. s. w. Als der Notar, Herr Quantin, die Gesundheit des Herrn Odilon-Barrot, „des beredten Verteidigers der Presse, des der Revolution treu gebliebenen Deputirten“, ausbrachte, erhob sich dieser und hielt eine Rede, worin er sich für die ihm widerfahrne Ehre bedankte, und, zu allgemeineren politischen Betrachtungen übergehend, den Wunsch aussprach, daß zwischen dem Prinzip, welches Frankreich gegenwärtig repräsentire, und dem der übrigen Europäischen Staaten eine friebliche Versöhnung zu Stande kommen möge; zugleich bemerkte er, daß das, was er die Emancipirung der andern Nationen nannte, nur von diesen Völkern selbst ausgehen müsse, da eine durch fremde Waffen herbeigeführte Aenderung unter keinen Umständen von langer Dauer seyn könne; jeder Zustand eines Volkes müsse in den Sitten und der Ueberzeugung desselben begründet seyn, und ein Land, dessen politische Einrichtungen mit seinen Sitten im Widerspruch ständen, sey unglücklich. „Ich bewundere“, fuhr er fort, „als einen bemerkenswerthen Fortschritt in unserer politischen Bildung die Ordnung und Ruhe, die in dieser glänzenden und zahlreichen Versammlung herrschen; ich glaube an die Kraft und Dauer Ihrer politischen Gesinnung, weil sie mit so vieler Würde und Mäßigung gepaart ist; wir können genähigt seyn, weil wir uns stark fühlen; wir können und müssen dem Geiste der Versöhnung nicht unsere Grundsätze, wohl aber unsern Groll und Haß zum Opfer bringen.“ Am Schlusse der Rede brachte Herr Barrot einen Toast auf die Vereinigung aller Französischen Patrioten aus, bemerkte, daß die größte Gefahr für dieselben in ihren inneren Spaltungen liege und las eine Stelle aus einem Schreiben des Generals Lafayette vor, worin dieser die Lyoner grüßen läßt. Den Schluß des Banquets machte ein von einem der Kommissarien ausgebrachter Toast auf den Präsidenten des Festes, Herr.

Coudere. — Das Journal du Commerce de Lyon bemerkt, es sey beschlossen gewesen, mit der Gesundheit des Königs das Banquet zu eröffnen, der Maire habe aber das Ausbringen dieses Toasts den Anordnern des Gastmahls zur unerlässlichen Bedingung machen wollen, und so sey derselbe unterblieben. Dasselbe Blatt findet es auffallend, daß während d. s. Banquets die Truppen der Garnison in der Nähe der Rotunde, wo dasselbe stattfand, exercirt haben. — Das ministerielle Lyonner Blatt, der Courier, welches ebenfalls eine Beschreibung des Festes giebt, hält sich darüber auf, daß in der Mitte der Rotunde und auf einer Erhöhung eine Tafel von 25 Couverts mit silbernem Geschirr für Herrn Barrot und die Notablen der liberalen Partei eingerichtet gewesen sey, was doch dem Gleichheitsfinne widerspreche. Wir müssen zugeben, sagt der Courier, daß Alles mit der vollkommensten Ordnung zugegangen ist. Die Kommissarien des Banquets hatten ein Piquet von 50 Mann von der Behörde verlangt, und der kommandirende General hatte sich die Versicherung geben lassen, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gestört und daß von den zahlreichen Gästen keine aufrührerischen Reden gehalten werden sollten. Der Präsident des Banquets, Herr Coudere, war für Alles, was dabei vorkam, besonders verantwortlich gemacht. Mehr als durch alles Andere aber wird der Geist dieses Banquets dadurch bezeichnet, daß man den Toast auf den König ausgelassen hat. Unter der Restauration diente die Opposition anders. Als Lafayette im Jahre 1829 seine glänzende Dotation in Lyon hielt, wurde bei dem ihm gegebenen Banquet die Gesundheit des Königs ausgebracht, und hat denn Herr Barrot vergessen, daß er bei dem Gastmahle von 1400 Couverts, das im Frühjahr 1830 in Paris stattfand, um die Adresse der 221 zu feiern, er selber der Erste war, der als Redner des Banquets die Gesundheit des Königs ausbrachte?

Der Courier français bemerkt über die Reise des Fürsten Talleyrand nach der Touraine: „Herr von Talleyrand wird das Landgut Rochefotte bewohnen; man versichert, er sey bei seiner Abreise von Paris mit dem am der Spitze der Geschäfte stehenden Männern nicht sonderlich zufrieden gewesen und habe keine Lust, nach England zurückzukehren. Einen vollkommenen Entscheidungs-Grund würde Herr von Talleyrand in seiner schwächlichen Gesundheit und in dem schlechten Klima Londons finden. Wenn bis zum Oktober keine geschickte Verwaltung die Zügel der Regierung ergriffen hat, so läßt sich annehmen, daß der alte und verschlagene Diplomat seine politische Laufbahn be- schließen wird.“

Der Ami de la Charte beklagt sich in seiner Nummer vom 1sten d. M. lebhaft über die immer mehr überhand nehmenden Umtriebe der Karlistischen Partei, deren Hauptlinge, nach seiner Versicherung, nach allen Richtungen hin die Vendée durchreisen, um zum Aufstande aufzureizen, und die sich sogar in Nantes zeigen. Dieselben Klagen liest man im Breton, der folgende in unzähligen Exemplaren in den westlichen Departements verbreitete Proclamation enthält: Vendée! Stets treu und tapfer, werdet Ihr auf meine Stimme hören.... Die Stunde, zu den Waffen zu greifen, ist jetzt gekommen. Erin- nert Euch Eurer Väter, erinnert Euch meiner Brüder.... Wir müssen ihr müthiges Beispiel nachahmen und ihr vergossenes Blut rächen. Wie sie, wollen auch wir für die Religion und den rechtmäßigen König kämpfen, und mit Gottes Hülfe werden wir den Sieg erringen. Vendée! meine Freunde! meine Kinder! meine tapferen Krieger! eilt Alle herbei. Folgt mir; zu

den Waffen! Gott die Ehre. Es lebe Heinrich V. Der Kommandant des 2ten Corps der West-Armee. (Gen.) Graf von Larochejacquelein, General Lieutenant. — Sechs Chouans haben am 30sten v. M. zwei Soldaten des 44ten Regiments, die am äußersten Ende einer der Vorstädte von Bressuire lagen, ent- waffnet. Zwei Bürger dieser Stadt, Vater und Sohn, die in der Umgegend auf der Jagd waren, sind von sieben hinter einer Hecke versteckten Chouans angefallen und fortgeführt worden. — Der ministerielle Nouvelliste meldet, der Herzog Karl von Braunschweig sey Willens, Paris und Frankreich den 20sten d. M. zu verlassen.

Aus Ankona wird geschrieben, daß dort öfter Familien der Französischen Offiziere der Garnison ankommen, woraus man schließen will, daß die Räumung dieser Festung von Fran- zösischer Seite noch weit entfernt sey.

Die Gazette sucht in einem größeren Artikel auszuführen, dem jetzigen Ministerium mangle es, um zu regieren, an drei Din- gen: an gesundem Menschenverstand, an Redlichkeit und Hu- manität. — Der Sun vom 1sten d. betrachtet die Sache Dom Pedro's als verloren. In dieser Hinsicht verdient dies Blatt um so mehr Glauben, als es bekannt ist, daß es im Interesse des Marquis von Palmella schreibt. — (Frst. Journ.) Das Eng- lische Kabinet hat die Note des Kaisers von Rußland dem Bel- gischen Hofe ohne irgend einen weiteren Beisatz mitgetheilt, und dieser darauf beschlossen, nun fernerhin keine Polnischen Offiziere mehr anzustellen. — Während der Marquis von Loulé zu Dporto die Sache Dom Pedro's vertritt, hat seine Gemahlin hier zu Paris sich gegen ihren Koch, Herrn Tinot, zu vertheidigen; derselbe fordert eine Sage von 2270 Fr., während der In- tendant der Marquise ihm nur 80 schuldig zu seyn behauptet.

Paris, vom 5. September. Gestern Abend waren sämt- liche hier anwesende Oppositions-Mitglieder versammelt, um das angekündigte Werk des Herrn Cabet über die Revolutionen von 1789 und 1830 vorlesen zu hören. General Lafayette soll an dem ersten Theile dieses Buches mitgearbeitet haben. — Die Gazette de France erklärt die angeblich von dem Grafen Larochejacquelein unterzeichnete Proclamation an die Vendée für unächt; der Graf von Larochejacquelein befindet sich in England und mißbilligt jeden Versuch, den Bürgerkrieg zu entzünden. — Der Redakteur des Lyonner Préfureur, Herr Petetin, ist am 1sten d. M. von dem dortigen Assisenhofe auch in dem zweiten, dritten und vierten Prozesse, in welchem Herr Dbilon-Barrot plaidirte, freigesprochen worden. Der fünfte gegen dieses Blatt anhängig gemachte Prozeß wird den 15. September verhandelt werden.

(Courr. fr.) Ein Journal meldet, daß ein unverbürgtes Gerücht sage, der Hof im Haag habe die ihm durch die Französi- sche Regierung gewordene Notifikation über die Ehe der Prinzessin Louise nicht annehmen wollen. Allerdings ist diese Thatsache sehr wahr. Der König hat seine Weigerung darauf gegrün- det, daß der Prinz von Coburg von ihm noch nicht als König der Belgier anerkannt worden sey.

Großbritannien.

London, vom 4. Septbr. Die Herzogin von Gloucester fränkelt fortwährend, und obgleich keine augenblickliche Gefahr vorhanden zu seyn scheint, so ist doch die Königl. Familie nicht ohne Besorgniß. — Das Gerücht von dem Unwohlseyn der Prinzessin Auguste bestätigt sich nicht. Ihre Königl. Hoheit besand sich niemals wohler. — Im Sun liest man: In den diplomatischen Kreisen ist ein Gerücht im Umlaufe gewesen, daß

Fürst Talleyrand nicht nach England zurückkehren, und durch den Herzog Decazes ersetzt werden würde. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß bis zu diesem Augenblicke die Französische Gesandtschaft von einem solchen Arrangement durchaus nichts weiß. Die letzten Briefe des Fürsten besagen, daß er gegen Ende dieses oder im Anfange des künftigen Monats wieder in London eintreffen werde. Er ist sehr unwohl gewesen; ist aber bis auf die Folgen einer Erkältung wieder ganz hergestellt. — Der Marquis von Palmella hat London noch nicht verlassen, und man glaubt auch, daß wichtige Angelegenheiten ihn noch eine Zeitlang hier zurückhalten werden.

Ueber einen in Manchester von dem Pöbel gemachten Versuch, das Cholera-Hospital niederzureißen, enthält das nachstehende Schreiben aus jener Stadt vom 31sten d. die näheren Details: Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde unsere Stadt durch einige sehr ernsthaftige Unruhen, welche in New-Groß und in der St. George-Straße, in der Nähe des Cholera-Hospitals, ausbrachen, in große Furcht versetzt. Die Straßen waren mit Tausenden aus den untersten Volksklassen angefüllt, von denen ein Theil einen Sarg trug, in dem der Leichnam eines kleinen etwa vier Jahr alten Knaben lag; das Haupt des Kindes war vom Rumpfe getrennt, und fast bei jedem Schritte hielt der Pöbel still, der kopflose Rumpf wurde der Menge gezeigt, und verschiedene Personen redeten das Volk an und sagten ihm, daß der Knabe von den Doktoren im Cholera-Hospital ermordet worden sey, daß man den Körper ausgegraben, und ihn in diesem Zustande gefunden habe. Auf diese Weise durchzog der Pöbel mehrere der Hauptstraßen der Stadt so lange, bis ein furchtbarer Volkshaufen zusammengelaufen war. Die Vermuthungen gegen die Doktoren wurden allgemein, und man vernahm bald den einstimmigen Ruf: „Nach dem Hospital! reißt es ein, u. s. w.“ In Oldham-Street wurde Herr Robert Sharpe, ein Wundarzt, der in seinem Sig vorüber fuhr, gezwungen auszuweichen und den Körper zu beschütigen, und nachdem er dem Pöbel die Versicherung gegeben hatte, daß ohne Zweifel eine Untersuchung stattfinden würde, wurde ihm erlaubt, seinen Weg fortzusetzen. Der wüthende Pöbel stürmte nun auf das Cholera-Hospital in Swan-Street los, und begann gleich nach seiner Ankunft, die Fenster einzuschlagen, und die Mauer, welche den Hof des Gebäudes umgiebt, einzureißen. Dann gelang es ihm, die Thüren des Hospitals zu erbrechen, und nachdem sie eingebrungen waren, trugen sie einen großen Theil der Kranken nach ihren Wohnungen zurück. Einige, die gehen konnten, begaben sich aus eigenem Antriebe hinweg, Andere aus Furcht vor dem Pöbel. Einige wurden gerade im Moment der Krisis fortgeschleppt und starben wenige Minuten darauf. Der rasende Pöbel zerstörte nun die Betten, Tische, Möbel, kurz Alles, was ihm in die Hände fiel. Der Polizei, die mittlerweile herbeigeeilt war, widersetzte sich das Volk hartnäckig, und man war genöthigt, militärische Hülfe herbeizurufen. Mit dieser Verstärkung gelang es der Polizei, sich der Haupt-Räufelührer zu bemächtigen, und wurden dieselben, 9 an der Zahl, durch die Dragoner nach dem Stadt-Gefängnisse gebracht. Die Magistrats-Personen ließen hierauf der Menge kund machen, daß, wenn sie nicht augenblicklich auseinanderginge, die Aufruhr-Alte verlesen werden müsse, und sie sich dann die Folgen selbst zuzuschreiben habe. Diese Warnung hatte den gewünschten Erfolg, und das Volk verließ sich nach und nach. — Wegen des ohne Kopf begrabenen Kindes wird eine strenge Untersuchung angestellt werden.

Joseph Buonaparte (Graf Survilliers), der hier in Marshal Thompson's Hotel wohnt, hat, auf ein Jahr, das Haus des General Sir Geo. Ashe im Park Crescent gemiethet. Er ist gegenwärtig 65 Jahr alt, und hat die letzten 15 Jahre seines Lebens in der Nähe von Philadelphia zugebracht, und dort ganz wie ein Amerikanischer Pächter gelebt. Von seiner Frau, Mlle. Clary, hat er zwei Töchter, die mit seinen Nissen, den Söhnen Lucians und Louis, verheirathet sind, welche letztere also sein Vermögen erben werden. Es scheint gewiß (?), daß die Erbvermächtnisse des Grafen von Survilliers in Europa einen politischen Beweggrund hat.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 6. Sept. Die Nachrichten über die Abnahme der Hoffnung auf eine baldige und gütliche Abmachung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit gewinnt immer mehr Konsistenz. Mit dem nächsten Dampfboote wird ein Beschluß der Londoner Konferenz in dieser Sache erwartet. In Brüssel kommen häufig Belgische Ueberläufer an, die zu dem Corps des General Cleerens gesandt werden.

Belgien.

Der Morning-Herald enthält ein Privat-Schreiben aus Brüssel vom 31. August, worin es unter Anderem heißt: Die kürzlich von der Stadt Brüssel negozierte Anleihe zeigt, daß das Vertrauen zu dem Magistrat dieser Stadt vollkommen wieder hergestellt ist. Es wurde seine Anleihe von 3,500,000 Fr. verlangt, und in wenigen Tagen war das Fünffache dieser Summe unterzeichnet und nur von Belgiern; Rothschild übernimmt kontraktlich ein Drittel der Anleihe. Gestern wurden die Bücher geschlossen, und heute stehen die Skripts schon 3 pCt. Prämie. Durch diese Anleihe wird der Magistrat seinen Kredit wieder herstellen, aber die armen Einwohner Brüssels müssen darunter leiden. Am die Zinsen zu decken und als Sicherheit für die Besitzer der neuen Obligationen sind die Stadt-Bölle verpfändet, und der Magistrat hat die Uebertragungs-Gebühren um 25 pCt. auf den Gulden erhöht. Alle Arten von Lebensmitteln werden dadurch hier beinahe so theuer als in England, und es ist daher leicht abzunehmen, daß diese neue Auflage große Unzufriedenheit erregt hat. Sollte der hiesige Zustand des Marktes den Winter über so fort dauern, so muß großes Elend und große Noth im Lande entstehen. Raub und Plünderung nicht einmal zu gedenken. — Rothschild hat den zweiten Theil der Anleihe von 48 Millionen noch nicht übernommen. Wie ich höre, verlangt er einen entscheidenden Beweis, daß Belgien sich nicht in einen allgemeinen Krieg oder in Feindseligkeiten mit Holland einlassen will. — Die beabsichtigte furchtbare Opposition gegen die Regierung, deren Führer Herr Chs. von Brouckere seyn sollte, scheint in Rauch aufgehen zu wollen, da, wie es heißt, jenes Oberhaupt die einträgliche Stelle eines Direktors der Münzen angenommen hat. Obgleich der Moniteur diese Ernennung noch nicht angezeigt hat, so hält man sie doch für ganz gewiß. Herr von Brouckere verliert dadurch die geringe Popularität, die ihm noch übrig blieb; das Verlassen seiner Partei entschuldigt er damit, daß, da die auswärtigen Angelegenheiten des Landes geordnet wären, es unmöglich sey, die Lage desselben zu ändern, und er daher seine ganze Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der inneren Angelegenheiten richten würde. — Der neue Leopolds-Orden scheint die Regierung in Verlegenheit zu setzen, da es nicht möglich war, denselben zu gleicher Zeit zu einem Civil-

Orden zu machen. Eine der Bestimmungen des Gesetzes verlangt, daß die Dienste, die dem Vaterlande geleistet worden sind, in dem Patente bemerkt werden. Dies ist eine Schlinge. Es würde einen Philadelphia von Rechtsgelahrten in Verlegenheit setzen, wenn er die Verdienste des Herrn v. Gerlache, Präsidenten der Deputirten-Kammer, aufzählen sollte, der während der vier September-Tage aus dem Lande floh; oder des Herrn Surlet de Chokier, der so emsig auf eine Vereinigung mit Frankreich hinarbeitete; oder des Herrn Lebeau, der dem Lande versprach, daß es Luxemburg behalten solle. Der König hatte, wie ich glaube, die Absicht, den Orden zuerst den Mitgliedern der ehemaligen provisorischen Regierung zu verleihen; aber auch dies gelang nicht. Herr Gendebien lehnte, trotz der Suada des Grafen v. Aerschoot, den Orden höflich, aber bestimmt ab. Eine gleiche Weigerung lief von Herrn de Potter aus Paris ein, und da die übrigen Mitglieder der provisorischen Regierung dadurch in eine ängstliche Lage versetzt wurden, so entschloß man sich, den Orden bloß militärisch zu machen. — Ich erinnere mich nicht, Brüssel jemals so still gesehen zu haben; man begegnet fast keiner Equipage, und eine gutgekleidete Person ist auf der Straße eine Seltenheit. Der König und die Königin führen ein sehr häusliches Leben, werden selten gesehen, und man könnte glauben, daß sie sich gar nicht im Lande befänden. Die Königin beklagt sich über Mangel an Gesellschaft und über das häufige Alleinseyn in den Stunden, die der König den Geschäften widmet.

Brüssel, vom 5. Septbr. Da die hiesigen Blätter nun so weit gegangen waren, den Fürsten Mätternich infognito in Brüssel ankommen und ihn eine Unterredung mit dem Könige haben zu lassen, so sieht sich der Moniteur veranlaßt, diese Nachricht für eine Fabel zu erklären. (S. das gestr. Bl. d. 3tg.) — Der nachstehende Artikel des Memorial Belge hat, da man allgemein weiß, daß dieses Blatt unter dem Einflusse einiger unserer Minister steht, einiges Aufsehen erregt: Unsere ungewisse Lage dauert fort und man sieht keinen Ausgang ab. Herr van de Weyer redet, wie die Englischen Journale versichern, gegen die Konferenz eine gleiche Sprache wie der General Goblet. Man kann demnach ohne Zweifel der Hoffnung Raum geben, daß das Ministerium nicht unterhandeln wird. Aber weiser dürfen sich auch, allem Anscheine nach, unsere Hoffnungen nicht ausdehnen; wir unsererseits gesehen, daß wir keine andere haben. — Frankreich und England wollen, wie ebenfalls die Englischen Journale versichern, unsere Rechte mit mehr Energie in der Konferenz vertreten. Wir haben schon früher angeführt, daß diese beiden Mächte, wenn sie von uns keine Konzessionen erlangen können, und wenn wir keine entschiedenere Stellung annehmen, uns in statu quo lassen werden. Man dürfte sich nicht wundern, wenn eine oder die andere jener beiden Mächte sich in diesem Augenblick bemühten, uns mit freundschaftlichen Versicherungen hinzuhalten, und uns einige täuschende Hoffnungen einzuflüßen, wobei sie sich natürlich vorbehalten, alle diese schönen Hoffnungen an dem Tage in Rauch aufgehen zu lassen, wo die Jahreszeit zu weit vorgerückt seyn wird, um die Feindseligkeiten eröffnen zu können. — Niemand wünscht mehr als wir, daß diese traurigen Vorhersagungen auf das glänzendste widerlegt werden mögen. Wir werden zuerst Beifall zurufen, wenn uns das Ministerium in einigen Wochen den günstigen Stern entdeckt, durch den es sich veranlaßt findet, in seinem Optimismus zu verharren. Aber wir fürchten, daß keine so glänzende Zukunft seiner harret. Wir fürchten, daß das Ministerium, seinen Fehler einsehend, wenn es zu spät ist, ihn wieder gut zu machen, und wenn der Augenblick der Rechtfertigung heranrückt,

sich unter dem Gewichte einer so unglücklichen Lage nach und nach auflösen, und daß bis zur Eröffnung der Kammern eines seiner Mitglieder den Weg nach einem Provinzial-Gouvernement, ein anderes den nach einer General-Prokuratur bei dem Cassationshofe einschlagen wird, und daß auch die übrigen sich in der Nothwendigkeit befinden werden, sich in die Dunkelheit des Privatlebens zurückzuziehen. Wir glauben gern, daß es für sie persönlich kein großes Unglück seyn würde, ihre gegenwärtige Stellung gegen eine geringere zu vertauschen, aber es würde ohne Zweifel ein sehr großes Uebel für Alle seyn, wenn sie keine Stimme fänden, die ihre Rechtfertigung übernehme, und wenn Einige derselben gezwungen wären, ganz leise zu sagen: „Ich gehörte zum Ministerium, ich billigte aber den Weg nicht, den man befolgte; ich sah die Fehler, ich tadelte sie, aber ich blieb im Amte und zog mich erst zurück, als die Fehler nicht mehr zu verbessern waren, und die Stunde der Rechenschaft herangerückt war.“ — Endlich müßte es auch für die jetzigen Minister ein höchst schmerzliches Zurückziehen seyn, wenn sie die öffentlichen Angelegenheiten in einem solchen Zustande hinterließen, daß Niemand die Verantwortlichkeit ihres Nachlasses übernehmen wollte. Möge der Zufall es fügen — denn auf ihn scheint man stark zu rechnen — daß wir nicht in einigen Wochen auf diesen Punkt gelangt sind.

Brüssel, vom 6. Sept. Im Memorial Belge liest man: Der Independant hat von einem neuen Protokolle gesprochen, welches in Brüssel angekommen seyn soll, und wodurch der Belgischen Regierung verboten würde, die Feindseligkeiten zu eröffnen. Wir glauben versichern zu können, daß diese Nachricht ungegründet ist. Eben so erwähnt das genannte Blatt beunruhigender Gerüchte, die in der Stadt umherliefen, denen es aber keinen Glauben schenke. Auch wir halten jene Gerüchte für ungegründet; aber wir finden das Stillschweigen, welches unser Ministerium beobachtet, etwas auffallend, und wir glauben, daß es ihm möglich wäre, ohne das Schicksal der Unterhandlungen zu gefährden, uns wenigstens zu sagen, wie weit dieselben gediehen sind, und ob wir zu fürchten oder zu hoffen haben.

Osmanisches Reich.

Die Genueser Zeitung meldet: In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 26. Juli wird versichert, der Großherr habe an demselben Tage seinem bekanntesten Vertrauten Kalosso die Weisung ertheilt, binnen 24 Stunden die Kaiserlichen Staaten zu verlassen. Dieser unerwartete Wechsel der Gesinnung, der allgemeines Erstaunen erregte, wurde auf verschiedene Weise ausgelegt. Die allgemeinste Erklärung fand man in dem zweifelhaften Benehmen Kalosso's, als er die Expedition nach Soria kommandirte. Es wird hinzugefügt, eine Europäische Gesandtschaft habe sich für Kalosso verwendet und einige Tage Zeit zu den Vorbereitungen zur Abreise erhalten. Bestätigt sich der Sturz Kalosso's, so würde dieses Ereigniß, mit der Entfernung Mustapha's ersten Sekretärs des Sultans, zusammengehalten, eine große Veränderung in den Ansichten des Sultans und seines Divans, und zwar im antireformistischen Sinne, anzeigen.

Griechenland.

Der Temps enthält ein Privatschreiben aus Nauplia vom 2. August, worin es heißt: Die National-Versammlung hat ihre Session am 27. Juli eröffnet und sich nach der Prüfung der Vollmachten mit ihrer Organisation beschäftigt. Notaras ist zum Präsidenten und Maurokordato zum Vice-Präsidenten

ernannt worden. Polyzoides, ehemaliger Redakteur des Apollon, des Oppositions-Journals, das unter dem Präsidenten Capodistrias auf der Insel Hydra erschien, ist einer der Sekretäre. Die provisorische Regierungskommission hat ihre Vollmachten in die Hände der Versammlung niedergelegt, die sich sofort mit der Ernennung einer neuen Kommission beschäftigen wird; es scheint gewiß, daß Koletti, Kondurioti und Petro Mauromichali, der Vater Georg Mauromichali's, der den Präsidenten im vorigen Jahre tödtete, werden gewählt werden. Die drei contre-revolutionnären Mitglieder Zaimi, Metana und Plapudas wollten anfangs ihre Vollmachten nicht niederlegen und rechneten darauf, daß Kalergi die Regierungs-Truppen besiegen würde; ihre Hoffnung ist aber getäuscht worden, Kalergi wurde geschlagen und zwei Schiffe von Spizza, die ihm Waffen und Munition zuführen wollten, sind von dem Englischen und dem Französischen Admiral festgehalten worden. Obgleich die National-Versammlung erst wenige Sitzungen gehalten hat, so hat man doch schon bemerken können, daß sie sich in drei Sectionen theilt, deren jede sich auf eine der drei Mächte stützt; die zahlreichste ist die liberale, mit Koletti und den Haupt-Chefs der Rumelioten an der Spitze; sie nennt sich die Französische Partei. An der Spitze der Russischen Partei steht Kolokotroni; die dritte, welche die Mitte zwischen beiden zu halten und sie zu versöhnen sucht, ist die Englische, an deren Spitze der Finanzminister Maurokordato und Trikupi, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und ehemaliger Sekretär des Lord Guilford, Stiflers der Universität Korfu, stehen. In Arkadia, einer 15 Stunden von hier, am Ionischen Meere gelegenen Stadt, haben in diesen Tagen Unruhen stattgefunden; der von der hiesigen Regierung dahin gesandte Gouverneur ist von der Partei der Contre-Revolution vertrieben worden und hat einen Anhänger der Letzteren, Namens Desantius, ehemaligen Kommandanten von Modon, zum Nachfolger erhalten.

Italien.

Rom, vom 28. August. Vorgestern, am Tage nach dem Ludwigsfeste, reiste der hiesige Französische Botschafter nach Neapel, wo er nebst seiner Familie bis gegen die Mitte Septembers zu verweilen gedenkt. Wie nach dieser einfachen Thatsache es um die Wahrheit der neulichen Angabe in dem Temps steht, worin behauptet wird, der Botschafter sey schon am 2ten d. nach Neapel abgegangen, um das Ludwigsfest nicht in Rom zuzubringen, da kein Kardinal in die Kirche S. Luigi dei Francesi, wo sie der Gesandte an diesem Tage empfangen muß, habe kommen wollen, darüber möge man nun in Paris entscheiden. Es wird um so viel leichter seyn, dort diesen Wahrheitsbeweis zu führen, da so viele Journale jenen im bestimmtesten Tone geschriebenen Artikel wiederholt haben. Selbstsam genug langte das Blatt des Temps am Ludwigsstage selbst an, und zwar gerade zur Kirchenzeit, während der Botschafter die Eminenzen empfing. Schlimm für den in Paris zu führenden Beweis ist es freilich, daß zufälliger Weise die Versammlung der Cardinale am 25ten und in der Ludwigskirche glänzend war als jemals, da sich 23 Kirchenfürsten eingefunden hatten, also fast alle in Rom residirenden Cardinale, wenn man die abrechnet, welche nicht ausgehen wegen Alterschwäche oder Kränklichkeit. Was aber werden die Pariser Neuigkeitskrämer vollends zu dem Umstande sagen, daß Papst Gregor XVI selbst, am 25ten in die Ludwigskirche kam, und, laut genug um von allen Umstehenden vernommen zu werden, zu dem ihn empfangenden Botschafter sprach: „Ich kam, um das gute Einverständniß zu

bezeugen, welches zwischen den beiden Nationen herrscht, und einen Beweis zu geben von meiner Anhänglichkeit an Frankreich, an Ihre Person und an Sr. Majestät den König“. Sr. Heil. unterhielt sich später noch sehr gnädig mit dem Botschafter, und sprach seine Zufriedenheit über die Aufführung der Franzosen in Ancona aus, wobei er mit vorzüglichem Lobe des Generalis Cubières erwähnte. Die Worte des heil. Vaters sind von politischer Wichtigkeit und bilden einen Kommentar zu dem Artikel in dem Temps! Kein Korrespondent kann zuweilen Fetzthum vermeiden; wer aber Thatsachen aus der Luft greift, von deren Unwahrheit ihn eine einfache Frage an den Portier der G. Landschaft überzeugt haben mußte, falls er keinen Zutritt in das Hotel selbst hätte, und wer dann einer solchen Thatsache noch absichtliche Motive unterschiebt, der will Unwahrheit berichten, und es ist nothwendig dagegen zu warnen. — Aus den Provinzen treffen fortwährend beruhigende Nachrichten ein. Die Maschine geht nun ihren Gang. In ungefähr sechs Wochen darf man einige Resultate von den Versammlungen der Kommunkonsignien erwarten. Bis dahin werden wohl schon die Provinzialkonsignien erwähnt seyn, und deren Deputationen nach Rom kommen. — Der modenesischen Stimme der Wahrheit scheint man jetzt hier weniger Gehör zu schenken als früher. Wenigstens entstand eine Fehde zwischen diesem Blatte und dem in Perugia erscheinenden „Trasimenischen Beobachter“. Dieser Beobachter wirft der Stimme ihr heftiges Geschrei und ihre unverschämten persönlichen Ausfälle gegen den General Cubières vor, welcher hier eben jetzt so gut angeschrieben steht.

Deutschland.

München, vom 5. September. Die Nachricht, daß Hofrath Thiersch in Griechenland bleibe, die bereits in mehrere Blätter übergang, möchte nach dem Auspruch unterrichteter Personen noch sehr der Befriedigung bedürfen.

Am Sonntag Vormittag wurde der Student Brüggemann (ein Hambacher Redner) von drei Gendarmen nach Frankenthal eingebracht. Baiern hat seine Auslieferung begehrt, und die Badische B.örde ließ ihn demnach von Heidelberg bis an die Baiersche Grenze (über die Mannheimer Rheinbrücke) bringen, wo ihn die Baierschen Gendarmen in Empfang nahmen. Er sitzt noch hier.

Frankfurt, vom 7. Septbr. Mit welchem beispiellosen Leichtsinne die Französischen Blätter ihre Angriffe nach allen Richtungen austheilen, kann man wiederum aus der Nummer des Temps vom 1. Sept. sehen, worin derselbe, ohne seine Angabe weiter zu beglaubigen, anführt, der von der D. N. Zeitung (zuerst, dann auch von uns) mitgetheilte Vertrag zwischen dem „aus Braunschweig gejagten“ Herzog Karl und dem General Romarino sey wahrscheinlich zu Frankfurt geschmiedet worden, um die Polen und die Franzosen zugleich in Mißkredit zu bringen. Auf ein „Wahrscheinlich“ hin mag also der Temps ein Aktensstück in Abrede zu stellen, daß uns aus sehr zuverlässiger Quelle zugekommen ist und keineswegs, wie jeder Unbefangene sieht, ein „Disfreditiren der Polen und Franzosen“ zum Zweck haben konnte; daher sich auch aus der Notiz des Temps nichts weiter entnehmen läßt, als daß die Französische Umsturz-Partei die Deutschen Fürsten nur so lange für Tyrannen erklärt, als sie dem revolutionnären Schwindel entgegentreten, sie aber sogleich in Schutz nimmt, wenn sie sich geneigt finden lassen möchten, Unfrieden in Deutschland zu nähren und Bürgerkrieg zu entzünden.

M i s z e l l e n .

Berlin, vom 10. September. Es geht jetzt in die dritte Woche, daß Tausende der Bewohner Berlins täglich zu Wagen, zu Roß und zu Fuß durch das Potsdamer Thor hinausströmen, um das Lager in Jügenschein zu nehmen, das zu den diesjährigen Herbst-Mandvers auf demselben Terrain wie vor 5 Jahren, nämlich in der Nähe der Stadt Zeltow, aufgeschlagen ist. In der That gi bt es nicht leicht ein anziehenderes Bild, als das froh bewegte Leben eines Uebungs-Lagers, in dem, neben der militairischen Ordnung, alle Besuchende ohne Unterschied der Stände mit der zwanglosesten Freiheit zugelassen werden, um sich entweder an dem freundlichen Anblicke der symmetrisch abauten Zeltstadt und dem mannigfachen Treiben der Kriegsmänner zu ergötzen, oder um sich in einer der vielen Buden, die das Lager und zugleich die Besucher desselben reichlich mit Speise und Trank versehen, gütlich zu thun. Für alle Bewohner Berlins giebt es aber noch einen anderen Grund, der sie hinzieht nach dem Sammlplatze so vieler tapferer Vaterlands-Vertheidiger. Es sind nämlich bei den diesjährigen Uebungen wieder die Landwehren der Hauptstadt und der Provinz zugezogen, und gar Manchen treibt daher das Bedürfnis hinaus, irgend einen lieben Angehörigen nach kurzer Trennung in seinem neuen Wirkungs-Freie zu besuchen, — zu sehen, ob es ihm in seiner leichten ungewohnten Behausung auch an der mit seiner Lage irgend verträglichen Bequemlichkeit nicht fehlt, zu hören, ob sein Gesundheits-Zustand auch den von dem Wehrstande unzertrennlichen Strapazen gewachsen ist. — Das Lager ist zu beiden Seiten des Zeltower Sees aufgeschlagen, und am 25ten v. M. von den Linien- und Landwehr-Bataillonen des von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Majestät des Königs, befehligten 3ten Armee-Korps, am 31sten aber von den 7 Linien- und Landwehr-Kavallerie-Regimentern desselben Korps, so wie von der 3ten Artillerie-Brigade, bezogen worden. Wenn man von Berlin aus das Lager besucht, so gelangt man von Steglitz über Lichterfelde und Giesensdorf zuerst in das Artillerie-Lager, das unmittelbar hinter diesem letzteren Dorfe beginnt, und gleich darauf in das Infanterie-Lager, das sich jenem anschließt, und sich auf der linken Seite des Zeltower Sees bis nahe an Zeltow erstreckt. Einen überaus freundlichen Anblick gewähren hier die ganz neuen weißen Zelte in runder Form, von denen jedes für 15 Mann dergestalt eingerichtet ist, daß diese auf ihrem Lager in der Mitte mit den Füßen zusammentreffen. Die Zahl dieser Zelte mag etwa 1600 betragen, die in 50 parallelen laufenden Reihen, eine jede zu 32 Zelten, in östlicher Richtung vom See aufgeschlagen sind, so daß der Beschauer die dadurch gebildeten Gassen entlang sieht; außerdem befinden sich bei jedem Regimente 11 Zelte für die Offiziere und ihre Bedienung. Sehr stattlich nimmt sich gleich das zu Anfange des Infanterie-Lagers befindliche Zelt des Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit, als kommandirenden Generals des gesammten 3ten Armee-Korps, aus. Eine besondere Erwähnung verdienen die äußerst reinlichen Küchenherde, die sämmtlich nach einem Muster erbaut sind, so wie die sehr zierlich mit Hasen ausgelegten Brunnen; jedes Bataillon hat einen solchen Heerd mit 6 Kesseln und jedes Regiment einen Brunnen mit 6 Bassins. Im Artillerie- und Infanterie-Lager mögen, da jedes der 24 Bataillone 678 Mann und 22 Offiziere zählt, mit Einschluß der 3ten Jäger-Abtheilung und der 3ten Artillerie-Brigade, etwa 18,000 Mann mit 48 Stück'n Geschütz stehen. Da sich hierunter das aus Berlinern gebildete 20ste Landwehr-Regiment befindet, so haben die hiesigen Kommunal-Behörden beschlossen,

der dazu gehörigen Mannschaft, so wie derjenigen der Landwehr-Kavallerie der Hauptstadt, für die ganze Dauer der Uebungen unentgeltlich eine stärkende Morgensuppe, so wie Bier und Brantwein in vorzüglicher Qualität, verabreichen zu lassen. Zunächst dem Zeltower See und diesem entlang steht eine unabhsehbare Reihe von Kauffuden, die den Beschauer, wenn der flüchtigste Blick zur Linken ihn nicht eben daran mahnen müßte, daß er sich in einem Feldlager befindet, wohl auf den Gedanken bringen könnte, daß hier irgend ein Jahrmarkt abgehalten werde; denn es möchte nicht leicht einen, zum Lebensbedürfnisse oder Lebensgenusse erforderlichen Artikel geben, den man hier nicht vorfände. Man bemerkt sogar die Firma eines Magazins von Schlafröcken und wollenen Decken, und bei der nassen und kalten Witterung, die wir in der letzteren Zeit größtentheils gehabt haben, möchte dieser Artikel gerade nicht einer von denen seyn, die den geringsten Absatz finden. Fährt man um den Zeltower See auf einem, des tiefen Sandes wegen allerdings sehr beschwerlichen Wege herum — insofern man es, eben aus diesem Grunde, nicht vorzieht, sich einer der zum Uebersezen der Besuchenden von zweien Berliner Kaufleuten nach dem See geschafften Gondeln zu bedienen — so gelangt man auf der anderen Seite desselben in das Kavallerie-Lager. Auf dieser Tour bemerkt man im See in gewissen Entfernungen und nur wenige Schritte vom Ufer Pfiken mit schwarzen Fähnchen, die dem Reitersmann, der etwa sein Pferd tränken wollte, zur Warnung dienen sollen, daß er sich nicht über jene Grenze hinauswage, da er sonst, bei den gewaltigen Untiefen des Sees, leicht ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit werden könnte. Bei dieser gefährlichen Beschaffenheit des Wassers erscheint es als äußerst zweckmäßig, daß im Kavallerie-Lager im See unfern vom Ufer Pumpen eingesetzt worden sind, wodurch das Wasser in lange Rinnen geleitet wird, so daß die Pferde vor diesen letzteren getränkt werden können, und nicht in den See geritten zu werden brauchen. Was dieses Lager selbst betrifft, so sind die Zelte hier nicht rund, sondern länglich viereckig (die alt-Preussische Form) und in westlicher Richtung vom See in 56 Reihen (mit Ausnahme der Offiziers-Zelte) aufgeschlagen, wovon je zwei eine Schwadron aufnehmen, und die bei den vier Linien-Regimentern aus 15, bei den drei Landwehr-Regimentern aber aus 9 Zelten bestehen. In jedem dieser Zelte liegen 5 bis 6 Mann; die Regimentern sind: das 6te Kürassier-, das 8te Husaren-, das 2te Dragoner- und das 3te Uhlanen-Regiment, so wie 3 Landwehr-Regimenter; die Gesamtmasse mag nach obiger Berechnung etwa 4000 Mann betragen. Das Ganze gewinnt einen erhöhten Grad der Beliebtheit durch die in einer Linie mit den Zelten aufgestellten und an Pilet-Pfählen festgebundenen Rosse, hinter denen das Gepäck jedes einzelnen Reiters in geöfter Symmetrie geordnet liegt. In der Mitte des Lagers erhebt sich das zierliche blaue und weißgestreifte Zelt des Prinzen Albrecht Königl. Hoheit, als Kommandeurs der 2ten Kürassier-Brigade. Die in diesem Lager befindlichen Küchenherde und Brunnen sind von derselben Form wie jenseits des Sees, nur daß sie bloß 5 Kessel und 3 Bassins haben, und längs dem See erstreckt sich wieder, wie im Infanterie-Lager, eine lange Reihe von Buden mit Lebensbedürfnissen aller Art. Hinter diesen und noch mehr nach dem See zu, erblickt man sogar ein groß's elegantes Zelt zu Staubbädern für etwanigz Babelustige, das indessen bei der anhaltend unfreundlichen Witterung sich eben keines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben möchte. Im Ganzen bietet das Kavallerie-Lager schon durch die Form der Zelte und der daneben angebrachten Pferdestände einen vom dem Infanterie-Lager durchaus

verschiedenen Charakter. Aber so groß diese äußere Verschiedenheit auch ist, so herrscht doch im Inneren hier wie dort dieselbe Ordnung, derselbe Diensteser, vor Allem aber der dem gesammten Preussischen Heere beizubewohnende patriotische Sinn, der kein Ungemach scheut, wo es gilt, für König und Vaterland das Schwerdt zu ziehen, und ihnen in der Stunde der Gefahr Gut und Blut zum Opfer zu bringen. — Nach dieser flüchtig entworfenen Skizze eines militairischen Sammelplatzes, der gegenwärtig der Vereinigungspunkt für Alt und Jung, Vornehm und Gering ist, bleibe uns jetzt nur noch übrig, auf die bevorstehenden Uebungen selbst aufmerksam zu machen, denn die bisher stattgehabten waren bloß Vorübungen. Während am 7. d. M. die auswärtig garnisonirenden Theile des Garde-Körps in diese Hauptstadt einrückten, bezog zugleich das 7te Kürassier-Regiment, das in Halberstadt und Quedlinburg in Garnison liegt, ein Lager vor Charlottenburg rechts von der Chaussee dorthin. Vorgestern war allgemeiner Ruhetag, und gestern fand vor Sr. Majestät dem Könige, so wie vor sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, und in Gegenwart einer unabsehbaren Volksmenge, auf dem Terrain zwischen den Dörfern Schöneberg und Steglitz, links von der Chaussee dorthin, eine große Parade statt, der ein feierlicher Gottesdienst folgte. Das Wetter, welches am frühen Morgen sehr trübe war, und sogar schon einige Regentropfen sandte, heiterte sich gegen 9 Uhr auf, so daß das militairische Schauspiel, das, dem Vernehmen nach, zur Allerhöchsten Zufriedenheit ausfiel, und dessen Glanz durch die Anwesenheit einer großen Menge fremder Offiziere noch erhöht wurde, durchaus keine Störung erlitt. Einen überaus erhebenden Charakter erhielt dieser Vormittag durch die unter freiem Himmel in einem von sämmtlichen Truppen gebildeten Viereck von dem Garnison-Prediger Herrn Ziehe verrichtete gottesdienstliche Feier, welche die Anwesenden zu stiller und frommer Andacht stimmte. Heute beginnen die eigentlichen Manövers, und zwar mit einem Arme-Manöver, dem morgen ein zweites folgt. Am 12ten ist Ruhetag, und am 13ten und 14ten finden zwei ähnliche Manöver wie am 10ten und 11ten statt. Am 15ten erfolgt das Einrücken in die Kantonnirungen zu den Feld-Manövers, wovon das erste drei Tage (17ten, 18ten und 19ten), das zweite zwei Tage (21sten und 22sten) dauert. Nach Beendigung dieser Manövers beziehen die Truppen wieder Kantonnirungen, und am 23ten findet der Rückmarsch in die resp. Garnisonen statt. Eine ausführlichere Mittheilung über diese verschiedenen Uebungen, in dem Maße, wie selbe vor sich gehen, behalten wir uns vor.

Unter den Festmahlen, zu denen die gegenwärtig in der Nähe von Berlin stattfindenden Herbst-Uebungen Anlaß geben, gewährt dasjenige, das gestern Se. Hoheit der Herzog Karl von Mecklenburg den Prinzen des Königl. Hauses, so wie den hier anwesenden fremden Prinzen, der Generalität, den sämmtlichen Stabs-Offizieren und den zahlreichen für die Dauer der Manövers in der Hauptstadt befindlichen fremden Offizieren gab, wegen des dazu benutzten Lokales ein allgemeineres Interesse. Es war nämlich zu diesem Feste die Nord-Front des Zeughauses und namentlich auch der mit dieser Front verbundene schöne Waffensaal gewählt worden. In diesem Saale erhoben sich vier dorische Säulen, die Sockel von Stuckporphyr, die Schäfte von polirten Gesehbläusen, mit bronzernen Lorbeerzweigen umwunden; die Seitenwände bildeten sechs reich vergoldete Waffenschänke, oberhalb des Simses mit Trophäen verziert; die Nischen sind mit prachtvollen Rüstungen ausgefüllt. In diesem glänzenden Waffentempel, welchem gegenüber man die 11 Fuß

hohe Statue des verewigten Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt erblickt, nahmen die Prinzen an einer hufeisenförmigen Tafel von 120 Couverts Platz, während die übrigen Gäste zu beiden Seiten derselben längs der Nord-Front des Zeughauses an zwei anderen Tafeln, eine jede ebenfalls zu 120 Bedecken, speisten. Sämmtliche Tafeln waren auf das geschmackvollste mit Lorbeeren und Eichenlaubzweigen decorirt. Der Glanz der vielen Uniformen, verbunden mit dem blinkenden Waffenschmucke, in welchem, so weit das Auge reicht, die weiten Räume des herrlichen Gebäudes strahlen, machten dieses Fest zu einem wahrhaft militairischen. Nach Aufhebung der Tafel verfügten Se. Hoheit der Herzog Karl sich mit einem Theile Ihrer Gäste nach der Süd-Front des Zeughauses und ertheilten dort die Dispositionen zu dem heutigen Manöver.

Leipzig, vom 8. Sept. Am 6ten d. M. Abends entschlief auf seinem nahen Gute Stötteritz der Professor Dr. Christian Ernst Weiße, geboren im Jahre 1765, gleich geschätzt als akademischer Lehrer wie als Schriftsteller im Fache des Deutschen Private- und Staats-Rechts.

Am 3. September sollte in Frankfurt ein Zweikampf stattfinden, den ein polnischer Offizier aber sonderbar schlichtete. Ein junger Franzose behauptete, sein Vater sei der erste Bürger in Paris; sein Nachbar an der Wirthstafel, ebenfalls ein junger Pariser, entgegnete: der erste Bürger sei der König. Dieser Widerspruch führte — kaum kann es ein Deutscher glauben, zur Herausforderung; allein es fehlte an einem Sekundanten für den Sohn vom ersten Bürger, der seine Zuflucht sofort zu einem polnischen Major nahm, welcher als Durchreisender zufällig in demselben Gasthause logirte. Der bärtige Mann in der ersten Stimmung des Unglücklichen, der den Verlust seines Vaterlandes betrauert, lehnte den Antrag mit dem Bemerken ab, die Bekanntschaft während einer einzigen Mahlzeit sei zu kurz, um Einmischung in diese Händel zur Ehrensache für einen denkenden Mann zu machen, und flugs forderte das Französische auch den Major, der, an seinen Wunden leidend, ohnehin über den ganzen Hergang ärgerlich war. Da ergriff der starke Arm das auf unverschämte Weise gereizten Offiziers den jungen Gefen, und, nachdem dieser erst einige derbe Hiebe auf die Backen erhalten hatte, besand er sich auf der Straße, ohne die Thürschwelle zu berühren, und der Zweikampf hatte ein Ende.

Paganini ist in Boulogne förmlich ausgepiffen worden was diesen Künstler in ein ungewöhnliches Erstaunen versetzt haben soll.

Die Heirath des Königs Leopold wäre durch eine Förmlichkeit beinahe verschoben worden. Die Französischen Rechtsgelehrten hielten es nämlich für nothwendig, daß der Bräutigam den Beweis bebringe, daß er ein Wittwer sei, und hierzu war der Todtenschein der Prinzessin Charlotte nothwendig. Dieser gesetzliche Einwand wurde indeß erst drei bis vier Tage vor dem Hochzeittage gemacht. Es mußte demnach ein eigner Kurier nach Windsor geschickt werden, und man glaubte, die Hochzeit würde bis zu seiner Rückkehr aufgeschoben werden müssen; die Rechtsgelehrten überlegten aber unterdessen die Sache; man kam dahin überein, daß die allgemeine Kenntniß von dem Tode der Prinzessin ein hinlänglicher Grund sei, und die Heirath wurde vollzogen. Der Todtenschein traf erst zwei Tage nach der Vermählung ein.

Beilage zu No. 217. der Breslauer Zeitung.

Donnerabend den 15 September 1832.

M i s c e l l e n.

Französische Journale erzählen folgenden Vorfall: Vor 10 Jahren wurde ein reicher junger Bittauer, Hr. Joseph Straszewitz, in Paris von einem unbekannten Menschen, welcher sich für einen ehemaligen Waffengeführten der Polen unter Napoleon ausgab, um einen Vorstoß angesprochen, dessen er zur Rettung seiner Ehre, ja des Lebens dringend bedürfte. Er befaß sich Anfangs, da der Unbekannte durchaus in keine nähere Begründung seines Gesuchs eingehen wollte; als dieser aber erklärte, jede Minute Aufschub könne ihn zu Grunde richten, gab ihm Straszewitz die nicht unbeträchtliche Summe. Mittlerweile kehrte er nach Polen zurück, nahm an der letzten Revolution eifrigen Antheil, verlor sein ganzes Vermögen, und kam als Flüchtling nach Paris. Vor einigen Tagen trat Jemand in sein Zimmer, fragte, ob er ihn kenne, und auf die verneinende Antwort erwiderte Jener: „Wie? vor 10 Jahren, in der Straße St. Thomas du Louvre, diesen Menschen, der Sie um Ihre Hilfe anflehte, dessen Züge haben Sie vergessen? Aber ich habe den Dienst nicht vergessen, den Sie mir erwiesen haben. Ich habe so eben Ihr Unglück vernommen; ich weiß, daß Sie Ihrerseits zu Grunde gerichtet sind; ich bringe Ihnen, was Sie mir vorgestreckt haben. Ich habe es für Pflicht gehalten, die Zinsen beizulegen.“ Er legt nun ungefähr das Doppelte der vorgestreckten Summe auf den Tisch, und sagte dann: „Dies beruhigt mich aber nicht; es ist jetzt an mir, Ihnen Dienste anzubieten; Dank Ihnen, meine Geschäfte sind gedeihen. Ich heiße L***, bin der Chef eines guten Handelshauses in Bordeaux; kommen Sie zu der Familie, die Ihnen Alles zu danken hat; sie bietet Ihnen jetzt eine Feststätte für Sie und Ihre Familie an.“ — Straszewitz nahm den Vorstoß zurück, die Zinsen aber, so wie das Anbieten der Familie lehnte er standhaft ab, und will durch seine eigenen L. ante sein Fortkommen begründen. Er ist der Verfasser eines schönen Werkes mit Kupfern, les Polonais et le Polonais betitelt.

*** M u s i k a l i s c h e s.

Mit dem nahen Scheiden des Sommers gehen nun auch seine Vergnügungen zu Ende, unter denen Herrmanns musikalischen Abend-Unterhaltungen im Reiselschen Garten eine namhafte Stelle gebührt. Der glückliche Gedanke, einen der besuchtesten hiesigen Gärten zu Concert-Aufführungen zu wählen, in denen meist neue und gediegene Compositionen, wie sie sonst an ähnlichen öffentlichen Orten und für ein so billiges Eintrittsgeld selten öffentlich zu hören sind, executirt wurden, musste sich allgemeine Anerkennung erwerben; denn wem die ernstere Musik weniger zur Erholung diene, der fand eine heitere Nacherndte in der wirklich reizenden Wiener Volksmusik, welche den zweiten reich besetzten Theil der Unterhaltung ausmachte. Der Beifall des Publikums blieb auch nicht aus, und es wird daher den vielen Freunden jener musikalischen Abende angenehm seyn, wenn sie daran besonders

erinnert werden, dass Herr Herrmann heut die letzte seiner Abendunterhaltungen giebt. Er hat zum würdigen Schlusse seiner Bemühungen zwei Compositionen von dem berühmten Abte Vogler gewählt, eine Symphonie und das bekannte Tricordium. Ausserdem werden Clarinet-Variationen von Bärmann vorgelesen werden, und damit es an einer beliebigen neuen Ouverture nicht fehle, ist die Auber'sche zu „Der Gott und die Bajadere“ angekündigt. In der darauf folgenden Wiener Musik dürfen wir eine Zusammenstellung derjenigen Piecen erwarten, welche schon früher am meisten angesprochen haben. Möge das Wetter dem wohlsvirten Ohrenschmause recht günstig seyn. R. H.

Am 9. September starb der als Componist, wie als gründlicher Kenner und Lehrer der Tonkunst rühmlichst bekannte Musikdirektor Bernhard Klein in Berlin am Blutsturz. Sein früher Tod in der Blüthe männlicher Jahre ist ein bedeutender Verlust für die Kunst, den auch der hiesige Künstlerverein, dessen Mitglied Klein war, schmerzlich betrauert. Vielleicht haben diese Blätter Gelegenheit, nächstens einige biographische Notizen über den Verstorbenen mitzutheilen. R. H.

Nur in Folge einer freundschaftlichen Mittheilung über die Art und Weise des Verstoßes in der von Herrn Rudolph Hilscher schon früher angegriffenen Rezension bezeichnete ich denselben um so eher mit dem Namen eines Quasi Schnitzers, als es nicht meine Absicht war, nochmals den vorgefallenen Irrthum, vielmehr nur die höchst originelle Verwechslung der beiden Morgenblätter von Seiten der Wiener Theater-Zeitung in der meinen vom 17ten vor. M. mitzutheilen. Die Unbeachtlichkeit in dem Ausdruck „der beiden Kleiste“, welcher richtiger und bezeichnender „zweiter Kleiste“ heißen sollte, hat Herr Rudolph Hilscher nicht mit Unrecht zur Sprache gebracht. Hermann Michaelson.

Theater-Nachricht.

Donnerabend den 15. Septbr.: Die weiße Frau im Schlosse Arenel. Oper in 3 Aufzügen, nach dem Franz., Musik von Bodelbier.

Donnerstag den 16. September, zum erstenmale wiederholt: Die Reise von Breslau nach Zobten, oder: Der Freier wider Willen, Lustspiel in 2 Akten von J. Seeliger. Die 2 neuen Decorationen, der Marktplan zu Zobten, und der Gipfel des Zobtenberg's nebst Kapelle, sind nach der Natur gezeichnet und ausgeführt vom Dekorateur Hrn. W. Schwach. Vorher: Zum zweitenmale: Die geprellten Vormünder, Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Stein. Nach dem ersten Stücke: Perzett, gefasst von Demoiselle W. B. B. B., Madame Mehlig und Hrn. Decioni.

Dank und Gesuch.

Indem ich dem mir gänzlich unbekannten geehrten Herrn Verfasser der freundlichen Beurtheilung des von mir begründeten und herausgegebenen „Adressbuchs der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau“ in der vorgestrigen Nummer dieser Zeit. für die gütige Erwähnung und genaue Durchsicht dieser meiner mühevollen Arbeit hierdurch meinen Dank abzustatten mich gedrungen fühle; glaube ich doch auch die Gelegenheit wahrnehmen zu müssen, sowohl an den achtbaren Herrn Verfasser obengegebener Beurtheilung, welcher sich durch die mühsame Vergleichung des Adressbuchs u. d. die statistische Zusammenstellung aus demselben als einen Freund des Gemeinwohls bekundet; als auch an jeden andern resp. Einwohner Breslau's, dem sein eigenes und dadurch das allgemeine Kommunal-Interesse am Herzen liegt, hiermit das schon in meiner „erörternden Vorbemerkung“ zum Adressbuch selbst enthaltene Gesuch erneuert ergeben zu lassen: jeglichen etwa bemerkten Mangel an dieser meiner beregten Arbeit, er sei nun Schreib-, Satz- oder Druckfehler, geneigtest privatim zu notiren, und mir dann gefälligst die Notizen zukommen zu lassen, unter Unterschrift resp. des ganzen Namens, wie schon mehrere meiner verehrten hohen Gönner und Freunde gütigst fördernd gethan haben; damit ich möglichst in Stand gesetzt werde, mir bei der nächsten Ausgabe des „Adressbuchs der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau für das Jahr 1833“, die oben bezeichnete freundliche Beurtheilung verdienend zu können durch Vervollständigung alles dessen, was trotz meiner angestrengtesten Bemühung bei der diesjährigen Ausgabe vollkommen zu geben mir unmöglich war wegen Kürze der Zeit der Aufnahme und Bearbeitung, so wie wegen vieler anderer zusammenwirkender ungünstiger Verhältnisse bei diesem Unternehmen; und welche Makula (die gleichfalls die „erörternde Vorbemerkung“ zum Adressbuch selbst im Voraus bescheiden und gewissenhaft angeht) ich aber um so mehr und eifriger verschwinden zu machen bemüht seyn werde, als sie Niemand besser kennen kann, wie ich, welcher die Geduld hatte, eine ganze Stadt, wie Breslau mit allen seinen Vorstädten, Haus für Haus und Familie für Familie nach Charakter, Namen und Wohnung aufzunehmen, und dann in dieser dreifachen Weise alphabetisch geordnet zusammen zu stellen, um dadurch einem in Breslau lange gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, und seinen Mitbürgern, wo möglich, einen wesentlichen Dienst zu leisten.

Friedrich Mehwald,

Begründer und Herausgeber des Breslauer Adressbuchs,
Redakteur der schlesischen Blätter u.

Sonnabend den 15ten September ist bei günstiger Witterung im Reifelschen Garten die letzte musikalische Abend-Unterhaltung.

Nebst der Sinfonie und dem Triorcium von Abt Vogler werden Clarinet-Variationen von Bärmann, und eine ganz neue Ouvertüre zu dem Ballet: „Der Gott und die Bayadere“ von Auber, aufgeführt werden.

Den Beschluß macht die beliebte Wiener Musik.

Der Anfang ist um 4, das Ende um 8 Uhr.

Ermuthigt durch das mir bisher zu Theil gewordene Wohlwollen, wage ich es den hohen Adel und das hochgeehrte Publikum dazu gehorsamst einzuladen.

Herrmann, Musikdirektor.

Montag, den 17. Septbr., Abends 7 Uhr: Versammlung des Gewerbe-Vereins in Nr. 6, Sandstraße.

Verlobungs = Anzeige.

Die am 26. August c. erfolgte Verlobung unserer Tochter, Albertine, mit dem K. K. Commissair Herrn Carl Wazelleck, zu Widolka in österreichisch Galizien, beehren wir uns entfernten Freunden ergebenst anzuzeigen.

Chechlaw, den 14. September 1832.

W. Wazelleck nebst Frau.

Todes = Anzeige.

Am 3ten dieses Monats endete zu Schweidnitz, an der Cholera, das thätige Leben unseres so innig geliebten Vaters, des Königl. Kommissions-Raths und Direktors des Korrektionshauses, Ritter des rothen Adler-Ordens 4ter Klasse, Herrn Neumann. Um stille Theilnahme bitten:

die hinterbliebenen Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

Todes = Anzeige.

Sanft und selig entschlief, an Altersschwäche, heute Nachmittag um 5 Uhr, im 80sten Jahre seines thätigen Lebens, unser guter Vater, Schwieger- und Groß-Vater, der Wirthschafts-Inspektor Herr Gottlob Pohl. Dieses zeigen, unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen, allen Verwandten und Freunden tief betruert an:

Ruppersdorf, den 12. September 1832.

die Hinterbliebenen.

Todes = Anzeige.

Nach neunzehnstündigen Leiden starb den 13. Septbr., früh um 4 Uhr, an der asiatischen Cholera, unser geliebte Gatte und Schwiegersohn, der Königl. Post-Secretär Herr Gottlob Wilhelm Langer, nach viermonatlicher höchst glücklicher Ehe, in dem blühenden Alter von 30 Jahren und 4 Monaten. Mit betruerten Herzen widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden ganz ergebenst:

Breslau, den 14. September 1832.

Louise Emilie Bertha Langer, geborne Rickert, als Gattin.

Carl Rickert, Königl. Steuer-Aufseher, als Schwiegervater.

Rosina Rickert, geborne Scheel, als Schwiegermutter.

Abelaide Rickert, als Schwägerin.

Neue Verlagsbücher,

welche bei Florian Kupferberg in Mainz 1832 erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen, in Breslau bei Josef May und Comp., um die beigefügten Preise zu haben sind:

Ahn, Dr., Französische Grammatik, für Gymnasien und höhere Bürger-schulen. gr. 8. 12 Gr. oder 54 Kr.

Archiv für die neueste Gesetzgebung aller Deutschen Staaten, unter Mitwirkung von den Herren Regierungsrath Beck; Staatsminister Graf Benzel-Sternau; Hofgerichts-Advokat Bopp; Professor Brendel; Superintendent Dr. Crome; Hofrath und Professor von Dresch; Professor Eisen-schmid; Professor Gans; Regierungsrath Grävell; Professor Jordan; geheimer Conferenzzath Lotz; Advokat Martin; Geheimerath und Professor Mittermaier; Geheimer Hofrath Ernst

Münch; Ober-Appellations-Gerichts-Advokat Dr. von der Nahmer; Geheimer Hofrath von Nau; Geheimer Kirchenrath und Professor Paulus; Hofrath und Professor Pölit; Regierungsrath Reichard; Hofrath und Professor von Rotteck; Kammer-Assessor Rüder; Hof- und Justizrath Carl August Tittmann; Professor Weiss; Oberstudienrath Freiherr von Zu-Rhein; und mehreren Anderen, herausgegeben von Alexander Müller. 1ster und 2ter Band. gr. 8.

3 Rthlr. 16 Gr. oder 10 Fl.

M. Tullii Ciceronis, Orationes pro S. Roscio, pro Lege Manilia, IV in Catilinam, pro Archia poeta, pro Milone, pro Marcello, pro Ligario, pro Dejotaro, pro Murena. Ex Codicibus Regiis Bavaricis atque Parisinis, nunc primum collatis recensuit et explicavit Joannes Baptista Steinmetz. 8maj.

1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

Dahl, J. K., die heilige Hildegardis, Äbtissin in dem Kloster Rupertsberg bei Bingen. Eine historische Abhandlung. gr. 8. Gehftet. 6 Gr. oder 24 Kr.

Deutschmann, W. K. K., Italienische Sprachlehre, zum Selbst-Unterricht und für Schulen. gr. 8.

10 Gr. oder 45 Kr.

Euklides, Planimetrie und Stereometrie oder die geometrischen Bücher der Elemente. Zum öffentlichen und Privat-Gebrauche, herausgegeben von J. J. Hoffmann, mit 10 Steintafeln. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Graff, G., Übungsbuch für die Heronslehre der Hebräischen Verba und Nomina, nebst Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Hebräische und einer Sammlung Vokabeln zum Memoriren. gr. 8.

1 Rthlr. oder 1 Fl. 45 Kr.

Hoffmann, J. J. J., Anmerkungen zu den geometrischen Büchern der Elemente des Euklides. Zur Berichtigung, Erläuterung und Erweiterung des Textes u., mit 7 Steintafeln. gr. 8. 20 Gr. oder 1 Fl. 30 Kr.

Lehr- und Lesebuch, erstes, oder Uebungen, um richtig sprechen, lesen und denken zu lernen, für Deutsche Volksschulen. 3te verbesserte Auflage. 8. 4 Gr. oder 18 Kr.

Leoup, Dr. J. P., neues Italienisches Lesebuch, für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. gr. 8.

1 Rthlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Möbler, Dr. J. J. A., Symbolik oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten, nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften. gr. 8.

2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

Starklof, L., Wittelkind. Ein Gemälde altdeutscher Heldenzeit. 4 Theile. 8. 6 Rthlr. oder 10 Fl. 48 Kr.

Storch, L., die Königsbraut, historischer Roman aus der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts. 2 Bände. 8.

2 Rthlr. 20 Gr. oder 5 Fl.

Wecker, W. J., die Conjugation der Französischen Zeitwörter nach Girault-Duvivier's Grammaire des Grammaires. 8. Gehftet. 10 Gr. oder 45 Kr.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in Breslau bei Jos. Max und Komp. zu haben:

Die Stärke- und Syrup-Fabrikation
in der Umgegend Berlin's. Oder gründliche Anweisung, die Stärke und den Stärkesyrup aus Kartoffeln auf die einfachste

und wohlfeilste Weise fabrikmäßig zu bereiten. Ein sicherer Rathgeber für Fabrikanten, Landwirthe und alle Diejenigen, welche die Kartoffeln auf das vortheilhafteste benutzen wollen. Von Friedrich Schwarze. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr. 4 Gr.

M u r r h a r d:

Die neuesten Methoden zur vortheilhaftesten Fabrikation der Stärke

aus Kartoffeln, Weizen und Roggstanien, so wie Anweisung, aus der Stärke und durch den Zusatz derselben Zucker oder Syrup u. zu fabriciren. Nebst Belehrung über die vorzüglichste Bereitung des Kartoffelmehls u. Mit 20 Abbildungen. 8. geh. Preis 12 Gr.

Bei mir sind erschienen, und durch alle Buchhandlungen, in Breslau bei J. Max und Komp. zu haben:

Doctissimorum interpretum Commentaria in

M. Tullii Ciceronis Orationem pro Sulla.

Post Gaspar. Garatonium denuo edidit. Integras Ernestii. Selectas Beckii, Schuetzii, Wolfii. Mathiae suasque adnotationes adjecit

Carolus Henricus Frotscher, Professor etc. Accedunt praeter indices necessarios scholia Ambrosiana cum integris Ang. Maii selectisque Orellii atque editoris adnotationibus.

Gr. 8. 15 $\frac{1}{4}$ Bogen, weiß Druckpapier $\frac{3}{4}$ Rthlr., Schreibpapier 1 Rthlr.

Georg Joachim Göschen in Leipzig.

Bei A. Wienbrack in Leipzig und Torgau ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen, in Breslau bei J. Max und Komp., zu beziehen:

Der Preussische Subaltern-Officiant,

oder Sammlung der die Anstellung, Beförderung, Besoldung, Pensionirung und übrigen Verhältnisse der höhern und niedern Subaltern-Beamten betreffenden Vorschriften. Ein Leitfaden für alle Diejenigen, welche Anstellung suchen oder sie bereits erlangt haben. Von einem Beamten. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Vorstehendes Büchlein ist allen denjenigen zu empfehlen, welche eine Anstellung im Preussischen Staate suchen, aber auch von den bereits im Dienste Befindlichen mit Nutzen zu gebrauchen; denn die in dieser Beziehung erlassenen Verordnungen findet man hier zusammengestellt. Wie nöthig aber eine Kenntniß solcher Vorschriften sey, wie manche Verlegenheit sie erspart, wie nicht selten die Unbekanntschaft damit die Erreichung des Zweckes gänzlich vereitelt, oder unnöthiger Weise Kosten und Zeitverlust verursacht, lehrt die tägliche Erfahrung. Diese Schrift wird daher einem bisher gefühlten Bedürfnisse abhelfen, zumal da die juristischen und kameralistischen Sammlungen, worin die hieher gehörigen Gesetze zerstreut sich finden, den Unbegünstigten wegen der kostspieligen Anschaffung, unzugänglich sind.

Litterarische Anzeige.

In C. G. Förster's Buch- und Musikhandlung ist so eben erschienen:

Verzeichniß

aller bestimmten Fahr- und Bosen-Gelegenheiten von Breslau nach allen Städten in der Provinz u., nebst Angabe der Zeit, an welcher diese Gelegenheiten in Breslau eintreffen, so wie des Orts, an welchem sie hieselbst logiren, und des Namens und Wohnorts von derselben hiesigen Briefträgern;

aufgenommen, alphabetisch geordnet und herausgegeben von

Friedrich Mehwald,

Redakteur der schlesischen Blätter, Herausgeber des

Breslauer Wochensuchs u.

und dürfte dieses neue gemeinnützige und verdienstliche Unternehmen dieses allbekannten Verfassers sich wohl selbst hinlänglich empfehlen, als es einem Bedürfnisse in Breslau abhilft, welches jeder hiesige Einwohner, der irgend mit der Provinz in einem Verkehre stand, schon längst drückend fühlte.

Preis 5 Sgr.

Neue Musikalien bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung,

(am Ringe Nr. 52.)

Bochmann, E., „Streitfragen“, Gedicht heitern Inhalts, von F. Grosinann, für 4 Männerstimmen u. Piano-forte. 10 Sgr.

Gomis, J. M., „Der Teufel in Sevilla“, komische Oper in 1 Aufzuge, vollst. Clavier-Auszug. 5 Rtlr.

Herold, F., „Zampa oder die Marmorbraut“, Oper in 3 Akten, für Pfte. von Ch. Rummel. 2 Rtlr. 20 Sgr.

Ries, F., gr. Quintuor p. 2 Viol., 2 Alto et Violonc. Op. 167. 2 Rtlr. 7½ Sgr.

Stadtfeld, „Clavier-Uebungen“ in allen Dur- und Moll-Tonarten, geeignet um in kurzer Frist grosse Fingerfertigkeit und eine schöne Stellung der Hände zu erlangen. 1 Rtlr.

Vier achte Tyroler Lieder für Sopran-Solo oder für 4 Stimmen mit willkürlicher Begl. des Pfte., gesungen von den Geschwistern Strasser aus dem Zillerthale. 15 Sgr.

Wunderlich, C. A., Polonaise p. le Pfte. à 4 mains. 7½ Sgr.

Nebst sehr vielen andern neuen Musikalien, worüber Anzeigen, Cataloge und Prospective gratis verabreicht werden.

Die Musikalien-Leih-Anstalt

von F. E. C. Leuckart, am Ringe,

ist mit den neuern und allerneuesten Erscheinungen, welche die musikal. Literatur aufzuweisen vermag, so sehr bereichert worden, dass sie bei der Reichhaltigkeit des Lagers und der bedeutenden Anzahl der ihr einverleibten Werke die feste Versicherung geben kann, dass sie mehr als jede andere vielleicht ähnliche Anstalt sich der ihr stets zeither in hohem Maasse geschenkten Berücksichtigung aufs Neue empfehlen zu können berechtigt zu seyn glaubt, da sie weder Anstrengung noch Kosten scheute, um sich als Anstalt

der Art, sowohl durch Feststellung der billigsten Bedingungen, als auch dem Rufe der seit 50 Jahren bestehenden, im In- und Auslande bekannten Handlung, welche obige Anstalt ins Leben rief, durch die fortgesetzteste Thätigkeit auf das vollkommenste zu entsprechen. Cataloge und Anzeigen werden gratis ausgegeben.

Preussische Volks-Schul-Zeitung.

Unter diesem Titel erscheint in Berlin vom 1. Januar k. J. an eine Zeitschrift, welche nicht die Bedürfnisse der höhern und niedern Volksschule zugleich berücksichtigen, sondern nur die Wünsche der niedern Volksschule oder der Landschule, und namentlich der Landschule des Preussischen Vaterlandes, erfüllen und so gleichsam als Gefährtin der allgemeinen Schulzeitung, welche im Ganzen nur die Bürgerschule umfaßt, das nachholen wird, was für das Volk im engeren Sinne in Bezug auf die gesamte Volksbildung versäumt wurde. Unter den vaterländischen Mitarbeitern an dieser Zeitschrift, welche auch recht gern mit ausheimischen in Verbindung treten werden, wird besonders der in der pädagogischen Welt wohlbekannte Erziehungs-Inspektor Herr Kopp in Berlin genannt. — Von dieser „Preussischen Volks-Schul-Zeitung“ werden vom 1. Januar k. J. an monatliche Lieferungen in 6 Nummern ausgegeben. Der vierteljährliche Pränumerationspreis beträgt 17 Sgr. — Die hochgeehrten Herren Geistlichen und Lehrer, welchen ausführlichere Anzeigen dieser Zeitschrift zugesandt worden sind, werden gehorsamt gebeten, dieselben in weitem Kreise ihren Herren Amtsbrüdern und Kollegen gefälligst zukommen zu lassen, sich aber dann mit ihren Wünschen an die Buchhandlung von A. Gosschorsky in Br. slau zu wenden.

Beim Antiquar Jehndtner, Kupferstich- und Buchdruck-Strasse No. 14, ist zu haben: Biblia hebraica, gr. 8. London 1822, g. neu für 2½ Rtlr. Gesenius, hebr. Lexik. 1828, g. neu u. schön gebunden, f. 3½ Rtlr. Bretschneider's Lexikon in's N. Testam. 2 Thle. 1829, L. 6½ Rtlr. g. neu Hf. f. 4½ Rtlr. Biblia hebraica, ed. Simon, mit Vocabular, f. 2½ Rtlr. Wahl, Clavis in nov. testam. 2 Thle. neueste Aufl. 1829, g. neu, Hf. f. 4½ Rtlr. De Wette's Einleit. in's alte und neue Testam. 2 Thle. neueste Aufl. 1830, ganz neu für 3½ Rtlr. Libri historici veter. Testam. et Psalmi a Dathio, 2 Thle. Lpr. 2½ Rtlr. f. 1½ Rtlr. Zimmermann's Predigtsammlung über sämtliche Sonn- und Festtags-Evangelien des Jahres, 2 Bde. 1827, g. neu Hf. für 2 Rtlr. Hermes Predigten über die evangel. Texte an den Sonn- und Festtagen des ganzen Jahres, 2 Bde. Lpr. 2½ Rtlr. f. 1½ Rtlr. Seyfferts neue Morgen- und Abendandachten auf alle Tage im Jahre. 2 Bde. Lpr. 2½ Rtlr. f. 1½ Rtlr. Sturm's Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden auf jede 1 Tag des Jahres, 2 Thle. f. 1½ Rtlr. Tiedes Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden, 2 Thle. Hf. f. 1½ Rtlr. Walters synchronische Tafeln der Kirchengeschichte, 1825, g. n. und gut geb. f. 1½ Rtlr. Passows griechisches Lexicon, 2 Bde. neueste Aufl. 1831, g. n. in schönem Hf. f. 7½ Rtlr.

Es ist Dienstag Abend vor dem Ohlauer Thor ein schwarzseidener Strick-Beutel verloren gegangen. Das in der Börse befindliche Geld wird dem Finder zugesichert, wenn der Beutel und die darin befindlichen Schlüssel und Schnupfstuch in der Kirchgasse Nr. 1, abgegeben werden.

Aufforderung zur Lieferung von Mauerziegeln.

Zur Fortsetzung des Baues der großen Kavallerie-Kaserne hieselbst im künftigen Jahre werden wenigstens Eine Million Mauerziegel erfordert, deren Beschaffung von jetzt ab möglichst bis zum nächsten Frühjahr im Wege des freihändigen Verkaufs sichergestellt werden soll. Lieferungswillige werden daher hiermit eingeladen, ihre schriftlichen oder mündlichen Lieferungs-Angebote, zu welchen ersteren übrigens kein Stempel-Papier nöthig ist, unter Beifügung von einigen Probe-Ziegeln im Bureau der unterzeichneten Intendantur bald abzugeben.

Die Mauerziegel müssen das durch die königlichen Regierungs-Amtsblätter vorgeschriebene Maas enthalten, und von guter Qualität seyn. Jede größere oder geringere Quantität von Mauerziegeln darf zur Lieferung angeboten werden. Die Ablieferung auf dem Bauplatze gegen wöchentliche prompte Zahlung kann ohne Verzug ihren Anfang nehmen, sobald der Lieferungspreis verabredet, und die Qualität der Ziegeln durch die königliche technische Bauh.örde tabellos befunden worden ist. Breslau den 12. September 1832.

Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps.
(gez.) Weymar.

Edictal - Citation.

Von dem unterzeichneten königlichen Landgericht wird der aus Gattern, Bresl. Kreises gebürtige Joseph Wanheck, welcher im Jahre 1813 zum Militair ausgehoben worden, mit ausmarschirt ist, und seit 19 Jahren von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, auf den Antrag seines Bruders Thomas Wanheck hiermit öffentlich aufgefordert, von seinem Leben und gegenwärtigen Aufenthalte Nachricht zu geben, und sich, oder auch die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbennehmer binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem peremptorischen Termine den 8. Mai 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem ernannten Deputirten Herrn Referendar Ziegert auf dem hiesigen Land Gerichtshause zu melden, und das Weitere zu gewärtigen.

Sollte sich derselbe bis dahin gar nicht melden, alsdann wird er für todt erklärt, dessen etwaige unbekannte Erben und Erbennehmer aber mit ihren Erb-Ansprüchen präcludirt und sein hinterlassenes Vermögen, dessen nächsten bekannten Erben ausgemacht, und resp. darüber nach den Gesetzen verfügt werden.

Breslau, den 22. Juni 1832.

Königl. Preuss. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Inquisitoriat wird hiermit bekannt gemacht, daß der Alexander Schweinik, wegen Anmaßung des Adels und Hauptmannstranges, wegen unbefugten Tragens des Bandes des St. Wladimir-Ordens und des Kreuzes, für 25jährige Dienste, so wie der Kriegsdenkmünze für Kombatanen, alles in betrügerischer Absicht; wegen Anfertigung falscher Privaturskunden zur Ausübung von Betrügereien, mit Verlust der Kriegsdenkmünze für Nichtkombatanen zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren und nach beendeter Strafzeit zur Detention im Correctionshause zu Schweidnitz bis zur erfolgten Besserung rechtskräftig verurtheilt und diese Strafe an ihm jetzt vollstreckt worden. Breslau den 11. September 1832.

Das königliche Inquisitoriat.

Edictal Citation.

Der am 6. Mai 1793 geborne Johann Friedrich August Bachmann, ein Sohn des hieselbst verstorbenen Bürgers Johann Gottlieb Bachmann, welcher seit dem Jahre 1809, wo er mit seiner Mutter Johanna Agnete geb. Liebig, wieder verehelichte Tuchmacher Hertram, nach Christburg gegangen, später aber von derselben mit nach Graudenz genommen worden sein soll, wird hiermit, da derselbe auch seit erlangter Majorennität keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben, aufgefordert, sich binnen neun Monaten, spätestens aber in termino

den 19. Juni 1833, Vormittags 11 Uhr,

entweder persönlich bei uns zu melden, oder schriftlich von seinem Leben und Aufenthalt bestimmte Nachricht zu ertheilen. Geschieht keines von beiden, so wird der 1c. Bachmann für todt erklärt, und sein hier befindliches Vermögen denjenigen, welche sich als nächste gesetzliche Erben desselben legitimiren, zugesprochen werden. Zugleich werden etwaige unbekannte Erben und Erbennehmer des 1c. Bachmann vorgeladen, um sich in gleicher Art in gedachtem Termine oder bis zu demselben zu melden, widrigenfalls eventualiter das Vermögen des Bachmann den sich meldenden Interessenten zugesprochen werden wird. Greiffenberg den 21. August 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Streckenbach.

Bekanntmachung.

Das hieselbst sub Nr. 27, 28 und 29 belegene, zum Kaufmann Peter Weyrauch'schen Nachlaß gehörige, massive, zu einer Kaufmannshandlung für Leinwand und Weingeschäfte eingerichtete Haus, mit 2 Bieren und 2 kleinen Gärten nebst einer Baustelle, zusammen nach dem jetzigen Nutzungsertrage auf 2760 Rthlr., und nach dem Materialwerthe auf 11328 Rthlr. 23 Sgr. taxirt, wird im Wege der erblichlichen Auseinandersetzung, auf Antrag des Curatoris massae, subhastirt. Befehl- und zahlungsfähige Kaufleute werden daher zu denen auf den 4. September und 6. November c., besonders aber zu dem auf den

8 Januar 1833, Vormittags um 9 Uhr, an hiesiger Gerichtsstätte vor dem unterzeichneten Land- und Stadtrichter anberaumten peremptorischen Bietungs-Termine mit dem Beifügen vorgeladen, daß der Meistbietende den Zuschlag, mit Einwilligung des Extrahenten, zu gewärtigen hat.

Schönberg, den 28. Juni 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Deßner.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 8ten d. M. in der Beilage zu Nr. 212 dieser Zeitung, machen wir denjenigen Herren Aerzten, welche ihre hierortige Niederlassung beabsichtigen, noch bemerkl, daß sie sich vorher in portofreien Briefen wegen der näheren Bedingungen an uns zu wenden haben.

Jütz, den 11. September 1832.

Der Magistrat.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 17ten d. M. Vormittags von 9 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr, im Auktions-Saal Nr. 49 am Raschmarke, verschiedene Effecten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau, den 10. September 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Auf Waisenamtliche Verfügung sollen am 21sten d. M., Vormitt. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, in dem Hause Nr. 24 auf der Karlstraße die zum Nachlasse der vermittw. Schweizer gehörigen Effekten, bestehend in Hausgeräth, Meubles, Kleidungsstücken, Leinwand, Betten, Büchern und einer Elektrisirmaschine, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 14. September 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Zwei Friedrichsb'or Belohnung.

Den 27. August c. Nachmittags, ist zu Goldberg, von der Bedienung einer aus Warmbrunn rückkehrenden Reisefutsche, eine kleine, weiß und braun gefleckte Wachtelbündin, acht Englischer Rasse, auf den Namen „Diana“ hrend, ein grünes Halsband mit v. R. tragend, erst gelockt, dann mitgenommen worden, welcher Thatbestand durch Augenzeugen ermittelt wurde.

Wer nun den beschriebenen Hund zurückschafft, zugleich aber den Thäter so nennt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann, erhält obige Belohnung bei Herrn Schreck im schwarzen Wöler zu Bagnitz, oder bei Herrn Schröter im goldenen Pelikan zu Goldberg.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Einem hohen, hochverehrten Publikum, dem ich für das mir bisher geschenkte sehr schätzbare Vertrauen meinen tantigsten Dank sage, und um dessen fortdauerndes Wohlwollen freundlichst bitte, beehre ich mich anzuzeigen, daß den 1. Oktober d. J. ein Lehrkursus meines Unterrichts beginnen wird. Diejenigen, welche mich durch ihre gütige Theilnahme daran beehren wollen, ersuche ich ergebenst, sich in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr gefälligst bei mir melden zu wollen.

E. Fdr. Förster,

Lehrer der Tanzkunst, Weidenstraße zur Stadt Paris.

Billard-Verkauf.

Zwei vorzüglich schöne Wiener Billards von Birkenholz und zwei verglichen von Eisenholz, die im Verhältniß des Preises bedeutend billiger sind, stehen zum Spielen und Verkauf bei mir aufgestellt.

F a h l b u s c h,

Tischlermeister, Stockgasse Nr. 19.

Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte &c. &c.,

mit guten Attesten versehen, werden stets nachgewiesen vom

Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause,
eine Treppe hoch,

und haben Herrschaften für deren Beforgung an uns gar nichts zu entrichten.

Unter Versicherung billigster Preise empfehle ich ein vorzüglich assortirtes Lager metallener, goldplattirter und Florentiner Knöpfe in bester Qualität — so wie baumwollene und halbseidene Tücher, Strick- und Nähgarne, Nähseide &c.

Außerdem ist mir noch eine Parthie seidene und halbseidene Knöpfe zum Verkauf übertragen worden, welche ich zu auffallend billigen Preisen fortgeben kann.

E. F. Kurz,
in Frankfurt a. d. Ober.

Thermometer und Barometer,
ganz vollständige Alkoholometer mit Temperatur,

Bier-, Branntwein-, Butter- und Essig-Waagen; von
F. C. Greiner senior und Comp. in Berlin,
goldene und silberne Denkmünzen,
zu Pathe- und Konfirmations-Geschenken, so wie zu sehr
vielen andern feierlichen Gelegenheiten anwendbar,

Gleiwitzer eisernes emaillirtes Koch- und
Bratgeschirr, so wie
bronzene Gardinenhalter, Gardinenstangen-
Verzierungen und Rosetten,
empfangen wiederum und verkaufen äußerst wohlfeil:

Hübner und Sohn,

wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher
Wolpfschen Hause, Ring und Hintermarkt-
(Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32.

Auktion.

Den 17ten d. M. und folgende Tage, Vor- und
Nachmitt., werde ich am Ringe in Nr. 24, 3 Stie-
gen hoch, ein vollständiges gut erhaltenes Mobiliat,
so wie vielerlei andere Sachen zum Gebrauch, wobei
mehrere neue geschmackvolle spanische Wände, verstei-
gern; und können alle diese Sachen täglich am genann-
ten Orte in Augenschein genommen werden.

Pfeiffer, Auktions-Commiff.

Das feinste raffinirte Rüß-Öl,
Mohn-Öl und bestes Genueser Öl, offerirt billigst:
die Öl-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wittwe,

Zunkernstraße Nr. 32, der Post schräge über.

L. H. Seifert junior, Optikus,

Ring und Abrechts-Straßen-Ecke,

hält fortwährend ein Lager von Greiner in Berlin ver-
fertigter Alkoholometer und aller dergl. von andern
Handlungen angezeigter meteorologischen Instrumente,
und wird derselbe, rücksichtlich der Preise, an Billig-
keit keiner andern hiesigen Handlung nachstehen.

+ Für Eltern. +

Zu Michaeli d. J. verläßt ein Schüler, seiner fernern Be-
stimmung wegen meine Pensions-Anstalt, in dessen Stelle
ein anderer eintreten kann. Auch werden von mir Knaben vom
7ten Jahre an, in und außerhalb meiner Wohnung, durch Pri-
vatunterricht für's Gymnasium gründlich vorbereitet.

Privatlehrer Gottwald, Elisabethstraße No. 9.

Färbte Wolle und Baumwolle zum Stricken ist wieder an-
gekommen bei
E. W. Bedau, Ring Nr. 33.

Den hiesigen und auswärtigen verehrten Kapitalisten

empfehlen wir uns zur sichern Ausleihung
ihrer verfügbaren Gelder, von der größten bis zur kleinsten Summe, à 5 auch zu 6 Prozent jährlicher Zinsen,
so wie zum

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Erbforderungen, Hypotheken und andern Dokumenten.

Breslau, im September 1832.

Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

N. S. Von Kapitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Mithaltung nichts zu entrichten. — Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Auswärtigen Eltern empfiehlt sich zur Aufnahme ihrer die
Schule in Breslau besuchenden Söhne in Wohnung und Kost
unter sehr billigen Bedingungen eine würdige Wittwe durch

R. B. Rembowski,

Senior an der Magdalenen-Kirche,
wohnhaft in der Predigergasse Nr. 3.

Anzeige.

Ich kann noch fortwährend große und kleine Dominial- und
Frei-Güter zum Kaufe für zeitgemäße Preise nachweisen.

Ein kautionsfähiger Dekonom sucht eine Pacht von 1500 bis
2000 Rthl. in Nieder- und Ober-Schlesien.

Ernst Wallenberg, Güter-Negociant,
Dhlauer-Strasse Nr. 58 wohnhaft.

Kauf- und Confirmations-Medaillen von G. Loos in Ber-
lin, empfangen:

Gebrüder Bauer,

Ring Nr. 2.

Gläserne gestempelte physikalische Instrumente, besonders
für Brau- und Brennerei-Besitzer von

J. G. Greiner jun. in Berlin,

als: Alkoholometer, Bade-, Misch- und Thermometer,
empfangen wir in größter Auswahl, und verkaufen zu den
Fabrik-Preisen.

Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Billard-Verkauf.

Ein von mir gefertigtes Billard, sehr wenig gebraucht,
5 1/2 Ellen lang, 2 1/2 Ellen breit, ist veränderungs halber ganz
billig zu verkaufen: Stockgasse Nr. 19, Fahlbusch, Tischler-
meister.

Wohnungs-Anzeige.

Am Ringe Nr. 4, im goldnen Krebs, in der 3ten Etage vorn
heraus, ist ein Zimmer für einen einzelnen Herrn oder eine Dame,
mit, auch ohne M. u. b. l. s., zu vermieten.

Wagen-Verkauf.

Ein neuer, ganz bedeckter Kutschwagen, mit eisernen Achsen
und metallnen Büchsen; eine leichte, neue Droschke, und eine
wenig gebrauchte, moderne ganz bedeckte Risten-Droschke, mit
eisernen Achsen und metallnen Büchsen, empfiehlt:

Sattlermeister Schmidt, Bischofsstrasse Nr. 8.

Ein kleiner Pinscher mit langer Ruthe, an der Brust durch
einen weißen Stern markirt, ist verloren gegangen; — wer ihn
Schmiebrücke Nr. 59, im Eck-Gewölbe, abgibt, empfängt
eine angemessene Belohnung.

Montag, den 17. Septbr., wird im schwarzen Bär, in Pö-
pelwitz, ein Ausschreiben stattfinden, wozu höflichst einladet:
L a n g e.

Montag den 17. September d. J. gebe ich ein Fleisch- und
Wurst-Ausschreiben, wozu ich ergebenst einlade.

Casperke,

Matthias-Strasse No. 81.

Zum Ernte-Fest

Sonntag den 16. September, ladet ergebenst ein:

Galler, zu Pöpelwitz.

Pelz-Rennen.

Sonntag, den 16. September, habe ich ein Pelz-
Rennen veranstaltet, wozu ergebenst einladet:

Carl Anders,

Coffetier in Grüneiche an der Ober.

Sonntag, den 16. September, wird bei mir das Erntefest
gefeiert. Für gute Garten- und Tanz-Musik ist bestens
gesorgt, wozu höflichst einladet:

Riegel, im Rothkretscham.

Den schon lange erwarteten, vorzüglich schön kan-
dirten Stängel-Kalmus, so wie auch dergl. kleine ganz
frische Pomeranzen, erhielt eben und offerirt möglichst
billig
A. Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Neue Holländische Heringe, p. Stück 2 und 2 1/2 Sgr., in
1/2 und 1/4 Tonnen billiger; feinen Perl-Thee, p. Pfd. 65 und
70 Sgr.; feinen Pecco mit weißen Spitzen, p. Pfd. 2 1/2 und
3 Rthl.; offerirt
G. B. Sackel.

In der Friedrich Wilhelmsstrasse Nr. 24, sind sehr
angenehme und gesunde Wohnungen (Sommerseite) zu ver-
mieten und zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermieten

und zu Michaeli zu beziehen: Ring Nr. 24 der erste Stock,
nebst Zubehör. Das Nähere bei der Haus-eigenthümerin.

Ein gegossener eiserner Ofen mittlerer Größe, ist um einen
billigen Preis abzulassen: Büttnerstrasse Nr. 31.

Zu vermietthen sind auf dem Neumarkt Nr. 1 einige Stuben, wie auch Keller, Wagenplätze und Stallung, zu Michaelis d. J.; auch zum Wollemarkt sind einige Stuben zu vermietthen. Das Nähere daselbst 2 Stiegen hoch zu erfragen.

Auf dem Hinterdome, Scheitniger-Straße Nr. 31, in einer vortheilhaften Lage, auf den Domploß hinaus, neben dem Apollosaale, ist eine Bäckerei zu vermietthen. Nebstbei sind gute heizbare Wohnungen für sitlich gute moralische Personen zu haben.

Anzeig e.

- 1) Graben Nr. 2, zwei und eine Stube,
- 2) Reherberg Nr. 7, zwei Stuben, 1 Stiege,
- 3) Seitenbäudel Nr. 3, eine Stube,
- 4) Seitenbäudel Nr. 16, eine Stube,
- 5) Schmi.debrücke Nr. 32, ein Gewölbe,
- 6) Graben Nr. 38, eine Stube, 2 Stiegen,
- 7) U-sulnnergasse Nr. 21, das Bierstanz- und Bran-Lokal, nebst einigen kleinen Wohnungen,
- 8) Reherberg Nr. 6, eine Parterre-Wohnung,
- 9) Hummeri Nr. 27, eine Wohnung von 2 Stuben und Kabinet etc.,
- 10) Grofchengasse Nr. 26, mehrere kleine Wohnungen,
- 11) Breite-Straße Nr. 40, das Kreischmer-Lokal,
- 12) Graben Nr. 17, mehrere Stuben einzeln und zusammen, auch Schlosser-Werkstatt,
- 13) Grofchengasse Nr. 9, das Tuchsheer-Lokal, auch zu jedem andern Betriebe, nebst Wohnung,
- 14) Breite-Straße Nr. 16, eine große Parterre-Stube, auch kleine Wohnungen,
- 15) Dhlauer-Straße Nr. 21, das Kreischmer-Lokal, nebst Wohnungen 2 und 3 Stiegen,

- 16) Dhlauer-Straße Nr. 50, einige kleine Wohnungen,
- 17) Breite-Straße Nr. 13, die Köpfer-Werkstatt, auch eine Baude unter den Feinwandreißern,
- 18) Graben Nr. 13, einige Stuben,
- 19) Burgfeld Nr. 4, kleine Wohnungen,
- 20) Kleine-Grofchengasse Nr. 33, kleine Wohnungen,
- 21) Große-Grofchengasse Nr. 3, die Bäckerei,
- 22) Dorotheengasse Nr. 1, kleine Wohnungen,
- 23) Bude an der Schweidnitzer-Keller-Seite auf dem Ringe,
- 24) Am Neumarkt Nr. 1, mehrere Wohnungen,
- 25) Ritterplatz Nr. 3, Parterre-Lokal, 2 Stiegen, 2 Stuben,
- 26) Abtrocken-Platz am Dhlauer-Stadtgraben, 2 Wohnungen, sind zu vermietthen und das Nähere zu erfragen in den angegebenen Häusern, so wie bei dem

Häuser-Administrator Kaufmann Groß,
Heilige-Geist-Gasse Nr. 13, an der Goldbrücke.

Angekommene Fremde.

Im gold. Baum: Hr. Guthsbesitzer Fromhold, aus Weisfenrode. — Hr. Guthsbesitzer John, aus Schlanowig. — Hr. Guthsbesitzer Gruhn, Hr. Guthsbesitzer Muppis, beide aus Frankenberg. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Superintendent Müller, Hr. Kaufm. Richter, beide aus Dhlau. — Hr. Kaufm. Pollack, aus Bieg. — Im gold. Repter: Hr. Kaufm. Kerner, aus Ungarn. — In der großen Stube: Fräulein Hautschmeyer, aus Bergau. — Im Rautenkranz: Hr. Guthsbesitzer Pogatzke, Hr. Guthsbesitzer M. Kiewitz, beide aus Russland. — Im blauen Hirsch: Hr. Apotheker Hausleutner, aus Ramez. — Hr. Kaufm. Nolte, aus Berlin. — In der gold. Gans: Hr. Oberst v. Bachman, aus Russland. — Hr. v. Götz, aus Berlin. — Hr. Rient. Struboroffi, aus Kalisch. — In den 3 Bergen: Hr. v. Siegroth, aus Liegnitz. — Major v. Willisen, aus Posen. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Walter, aus Magdeburg. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Steinig, aus Kofel. — Hr. Kaufm. Bloch, aus Dels. — In Privat-Logis: Schweidnitzer-Straße No. 7. Hr. Landschafts-Registrator Philipp, aus Reiffe.

Meteorologische Beobachtungen zu Breslau. (Phys. Kabinet und Sternwarte.) 1832.												
Monat Augst. Septbr.	Barometer auf + 10° Reaumur reducirt.			Thermometer freies.			Wind.			Witterung.		
	Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Fr. 6 Uhr.	Mitt. 2 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
	27.9.77	27.8.31	27.7.68	+ 8.4	+ 19.0	+ 15.0	DDD	DDD	SD	heiter	halbheiter	Gewitter
26	27.9.77	27.8.31	27.7.68	+ 8.4	+ 19.0	+ 15.0	DDD	DDD	SD	heiter	halbheiter	Gewitter
27	27.8.31	27.8.72	27.8.82	+ 12.0	+ 17.5	+ 14.0	ESW	SW	DDD	trübe	halbheiter	trübe
28	27.8.27	27.7.25	27.6.83	+ 12.6	+ 16.7	+ 13.0	DDD	NW	SD	trübe	trübe	heiter
29	27.5.85	27.5.41	27.6.77	+ 11.0	+ 19.0	+ 10.2	ESD	ESW	WNW	halbheiter	wolfig	regnet
30	27.6.60	27.6.75	27.7.35	+ 9.2	+ 16.0	+ 11.0	ESW	ESW	ESW	wolfig	wolfig	halbheiter
31	27.7.38	27.7.48	27.7.91	+ 10.0	+ 14.0	+ 11.3	WSW	SW	WSW	wolfig	wolfig	regnet
1	27.8.74	27.8.31	27.7.74	+ 9.7	+ 17.0	+ 12.7	SW	SW	ESW	halbheiter	heiter	halbheiter